



Norddeutsches Netzwerk
FRIEDENSPÄDAGOGIK

8. FACHTAGUNG

des Norddeutschen Netzwerks Friedenspädagogik



TAGUNGSDOKUMENTATION

Friedenslogisch denken und handeln
Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

18.–20. Februar 2016
Christophorus Haus / Ratzeburg-Bäk / Schleswig-Holstein

**Friedenslogisch denken und handeln -
Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild**



Norddeutsches Netzwerk Friedenspädagogik - 8. Fachtagung
18.-20. Februar 2016, Ratzeburg/ Bäk, Schleswig-Holstein

**Friedenslogisch denken und handeln -
Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild**

Gesamtmoderation: Julika Koch, Dieter Lünse, Paul Steffen



Wir bedanken uns bei allen

UnterstützerInnen, ReferentInnen, OrganisatorInnen, ProtokollantInnen und HelferInnen.
Dieses Protokoll richtet sich an die Teilnehmenden der 8. Friedenspädagogischen Tagung und alle
InteressentInnen der Friedenspädagogik. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Protokollantinnen und Protokollanten: Julika Koch, Lungelo Clive Mismang, Franziska Huhn, Gregor Schulz, Lena Hapke, Nadine Wiese, Maren Fröhling, Jörg Kowalczyk, Dieter Lünse, Janna Bullerdiek, Marlen Heske, Paul Steffen

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Inhalt

Pressemitteilungen.....	6
Grußworte von Dirk Loßack.....	8
Grußworte von Kirstin Fehrs	11
Vortrag und Gespräch: Friedenslogisches Denken und Handeln Anhand des Themas „Flucht und Flüchtlingspolitik“ von Hanne-Margret Birckenbach Protokollantin: Maren Fröhling	13
Workshop 001: „Einfach nur reden“ von Dieter Lünse Protokollantin: Franziska Huhn	14
Workshop 002: „Mit theaterpädagogischen Elementen“ von Julika Koch Protokollant: Gregor Schulz	14
Workshop 003: „Stummer Dialog“ von Claudia Schneider Protokollantin: Lena Hapke	15
Workshop 004: „Mit einem kunstpädagogischen Ansatz aus der indischen Friedensarbeit“ von Paul Steffen Protokollantin: Nadine Wiese	16
Workshop 005: „Structur-Club – An was, wie, für wen weiter arbeiten?“ Protokollantin: MarenFröhling.....	17
Gespräch auf dem Sofa'/Interview: „Auswirkung der Unterbringung von Geflüchteten im Sozialraum, insbesondere auf Schule“ von Paul Steffen und Jörg Kowalczyk	18
Film: „Schwerter zu Spaten“	19
Workshop 006: Gewalt der Sprache- Sprache der Gewalt, Medienanalyse-militarisierte Sprache von Christoph Kuhn Protokollantin: Nadine Wiese.....	20
Workshop 007: Neu (es) Land für und mit Geflüchteten, ein neues schulkooperatives Format der Tage Ethischer Orientierung (TEO).....	21
von Carola Häger-Hoffman Protokollant: Dieter Lünse	
Workshop 008: Bundeswehr in die Schulen? Eine Werkstatt des Norddeutschen Netzwerks Friedenspädagogik von Jörg Kowalczyk Protokollantin: Maren Fröhling.....	21
Workshop 009: Schulpädagogisches Engagement für Menschen mit ungewissem Aufenthaltsstatus von Mareile Schmegner und Christian Welniak Protokollantin: Janna Bullerdiek.....	22
Workshop 010: Spirals of Storytelling in Jordan – Dialog, Friedensbildung und Performance von Hamida Behr und Ise Gainza Protokollantin: Franziska Huhn	24
Workshop 011: Ermöglichungsräume für Friedenslogik schaffen- Übungen zur Weiterentwicklung einer friedenslogischen Haltung und Kommunikation von Britta Hemshorn de Sánchez Protokollantin: Maren Fröhling	26
Workshop 012: Recht auf Asyl von Pia Kohbrock Protokollantin: Pia Kohbrock (Peace Brigades International).....	26
Workshop 013: Zivile Konfliktbearbeitung in der Ukraine von Björn Kunter Bericht Björn Kunter.....	28
Workshop 014: Werte zur Sprache bringen, kommunizieren und einfordern von Anne Keller Protokollantin: Nadine Wiese	29
„town hall debate“- Sicherheit oder Frieden von Dieter Lünse and friends Protokollantin: Franziska Huhn	31
„Kreatives Schreiben“ von Claudia Schneider	32

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Abendprogramm.....	32
Vortrag und Gespräch: „... und Sicherheitslogik? Was ist damit?“ von Sabine Jarberg und Hanne-Margret Birckenbach Protokollantin: Maren Fröhling	32
Workshop 015: Frieden durch Zweifel- warum es logisch ist zu denken (Vorurteilsforschung) von Christoph Pinkert Protokollantin: Nadine Wiese	33
Workshop 016: Das Schülerin_innen-Projekt „Zäune Einreißen“- Partizipation von Geflüchteten und Schüler_innen fördern von Jörg Kowalczyk und SchülerInnen Protokollantin: Maren Fröhling	35
Workshop 017: Vom notwendigen Perspektivwechsel gegenüber Geflüchteten – Paul Steffen und Claudia Schneider Protokollantin: Franziska Huhn	36
Workshop 018: Didaktik Friedenslogisch- Religionsdidaktik von Regina Stober Protokollant: Dieter Lünse	37
Kreatives Feedback.....	37
Zusammenfassung der Tagung.....	38
Ausblick	38

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Pressemitteilungen

Evangelische Zeitung, 28. Februar 2016

Philipp Schülermann

„Alle Menschen können Frieden“

Ein Netzwerk der Nordkirche bringt die nichtmilitärische Konfliktlösung voran

Das Norddeutsche Netzwerk Friedenspädagogik möchte die Friedensfähigkeit der Menschen weiterentwickeln und hatte dazu zur Tagung „Friedenslogisch denken und handeln – Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild“ nach Bäk bei Ratzeburg im Kreis Herzogtum Lauenburg eingeladen. Rund 100 Teilnehmer waren in das Christophorushaus gekommen, um über Flüchtlingspolitik, Krisenherde und Konflikte zu diskutieren – der Begriff Friedenslogik stand dabei im Mittelpunkt.

Von Philipp Schülermann

Ratzeburg / Bäk. Zum achten Mal hat das Norddeutsche Netzwerk Friedenspädagogik in diesem Jahr getagt. „Alle Menschen können Frieden“, davon gehe die Friedenslogik aus, sagt Julika Koch vom Referat für Friedensbildung der Nordkirche. Friedenslogik bedeutet eine Problemlösungsstrategie, zum Beispiel, wie die Ursachen von Flucht und Vertreibung, aber auch flüchtlingsfeindliche Haltungen überwunden werden können. Politische Entschlüsse orientieren sich hingegen am Begriff der Sicherheit. Von Frieden im Nahen Osten spreche kaum jemand – aber von Sicherheit, sagte Politikwissenschaftlerin Hanne-Margret Birckenbach in ihrem Eröffnungsvortrag. Der Friedensbegriff sei im öffentlichen Diskurs durch den Begriff der Sicherheit verdrängt worden. Friedenslogisch vorzugehen bedeute, „so zu denken und zu handeln, dass daraus Frieden folgt“, so Birckenbach.

Im Workshop praxisnah diskutieren

Bei der dreitägigen Tagung arbeiteten die Teilnehmer in Workshops. Das Angebot richtete sich vor allem an Lehrer, aber auch Studenten, Schüler und Wissenschaftler waren nach Bäk gekommen. Mitorganisator Paul Steffen



Flucht und Vertreibung überwinden: Politikwissenschaftlerin Hanne-Margret Birckenbach hielt den ersten Vortrag der Tagung. Sie diskutierte den Begriff „Friedenslogik“ in der Flüchtlingspolitik. Fotos © Philipp Schülermann



Netzwerkerin: Julika Koch organisierte die Friedenstagung.

von der Jungen Akademie für Zukunftsfragen hält viel von der „Verbindung von Experten und Nicht-Experten“ in den Workshops – die Teilnehmer sollten sich dort auf Augenhöhe begegnen und Standpunkte und Lösungsvorschläge diskutieren.

„Hier geht es nicht darum, das akademische Niveau in den Himmel zu heben“, betont Steffen. Lehrer, Studenten und Wissenschaftler leiteten die Arbeitsgruppen – jeder von ihnen Experte auf seinem Gebiet. Wichtig dabei: „ein didaktisches Händchen“, so

Paul Steffen, der selbst in zwei der Workshops die Teilnehmer anleitete.

Freundschaft ist wichtig für Frieden

Praxisorientiert sollten die Workshops sein, um den Teilnehmern wertvolle Impulse für ihr privates und berufliches Leben zu vermitteln. „Konfliktfähigkeit beginnt im Alltag“, sagte die Bischöfin der Nordkirche Kirsten Fehrs vor der Veranstaltung. Nur wer dem Frieden vertraue, könne ihn denken. In ihrem Grußwort betonte sie die Bedeutung von Freundschaften für die Integration und die Errungenschaft der christlichen Werte. „Länder, die keine Flüchtlinge aufnehmen, haben ihre christlichen Werte schon verloren“, so Fehrs: „Wir halten unbeirrt daran fest, dass es geht, dass wir etwas machen können.“

Die Tagung sei außerdem ein bewährtes Netzwerktreffen, so Julika Koch. „Wir wandern mit der Tagung.“ In Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Niedersachsen und Bremen arbeitet das Netzwerk, das sich selbst im Internet als Forschungs- und Fortbildungs-Plattform für Lehrer aller Schulformen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit beschreibt, mit freien institutionellen Trägern zusammen. Nur mit deren Hilfe bleibe alles am Laufen, sagt Steffen. „Das hier ist wie eine Börse“, erläutert er – Kontakte knüpfen, Impulse für das Berufsleben sammeln.

Am Ende der drei, so Julika Koch, „sehr intensiven“ Tage mit guten Gesprächen gab es für die Teilnehmer ein Feedback, das zum Selbst-Denken und Selbst-Handeln anregen sollte. Die Ergebnisse der Tagung werden in „Friedenspolitischen Blättern“ und auf der Website des Netzwerks veröffentlicht.

Evangelische Zeitung, 28. Februar 2016

Philipp Schülermann

Im Einsatz als Krisenhelferin

Cornelia Brinkmann baute in Afghanistan eine Frauenrechtsorganisation auf

Von Philipp Schülermann

Berlin. „Für mich bedeutet Frieden, Probleme so zu lösen, dass es zu einer gepflegten Kommunikation kommt.“ Das sagt Cornelia Brinkmann, die als Friedensaktivistin und Krisenhelferin bereits in vielen Unruheherden weltweit im Einsatz war. Im Rahmen der Tagung des Friedensnetzwerks in Ratzeburg gab die Berlinererin Einblicke in ihre Arbeit.

„Frieden ist für mich immer ein Prozess“

Mit dem Begriff Frieden verbindet Brinkmann auch ein gewisses Maß an Sicherheit. „Frieden ist für mich immer ein Prozess“, erläuterte sie. In ihren Einsätzen in Afghanistan habe sie gemerkt, dass die Menschen dort ein ganz ähnliches Verständnis von Frieden hätten wie in Deutschland. Sie half dort in Dörfern bei Konflikten. Allerdings seien die Menschen nahezu harmoniesüchtig, ein Umstand, der Streitschlichtungen bei Verteilungs- oder Eh-

renfragen schwierig machen würde. Aber sie habe es geschafft, eine verfeindete Familie wieder zu vereinen. Besonders die Begegnungen mit afghanischen Kollegen werde sie nie vergessen, die sich mit viel Fantasie engagierten. „Dort geht es häufig um ganz alltägliche Probleme.“

Die Ursachen für das Engagement der Sozialpädagogin für ein gewaltfreies Zusammenleben auf der ganzen Welt liegen wohl in ihrer Kindheit: Die heute 58 Jahre alte Erziehungswissenschaftlerin wurde in Japan geboren und wuchs auch dort auf. Ihre Eltern hatten den Zweiten Weltkrieg miterlebt – in Japan waren zu dieser Zeit die Erinnerungen an die Verwüstungen durch die Atombombe von Hiroshima noch allgegenwärtig. Mit acht Jahren kam sie nach Deutschland. Als der Widerstand in Brokdorf und Gorleben gegen die Atomenergie ihren Höhepunkt erreicht hatte, stand für Brinkmann plötzlich fest: Sie will studieren und sich für gewaltfreie Konfliktlösungen einsetzen. An der Universität Göttingen belegte sie Erziehungswissenschaft-



Cornelia Brinkmann kämpft für den Frieden. Foto: Philipp Schülermann

ten, Pädagogik und Soziologie. Sie war in der Friedensbewegung der 1980er-Jahre aktiv und baute eine Aktionsgruppe für Säuglingsgesundheit mit auf.

Brinkmanns Arbeitsschwerpunkte sind heute unter anderem Coaching und Reflektion von Mitarbeitern in Krisenregionen und friedenspolitische Beratung bei

Konzept- und Programmentwicklungen. Außerdem erstellt sie friedens- und konflikt sensible Gutachten oder Trainings zum Thema Frieden und Konflikt. Ein Thema, das heute wichtiger ist denn je: „Wir leben in einer Zeit, die sehr spannend ist – und sehr fragil“, so Brinkmann.

Sie lebt in Berlin und arbeitet freiberuflich als friedenspolitische Beraterin. Mehrmals reiste sie nach Afghanistan und war mit verschiedenen Kooperationspartnern zum Beispiel in Kabul am Aufbau einer afghanischen Frauenrechtsorganisation beteiligt. Wie oft sie in dem krisengeschüttelten Land bereits war, weiß sie nicht mehr genau. Auch in Bosnien, Ghana, Jemen, Thailand und anderen Ländern begleitete sie friedensfördernde Projekte. Brinkmann ist zudem Gründungsmitglied des Forums Ziviler Friedensdienst und für das Auswärtige Amt im Einsatz.

Doch auch Entspannung und Loslassen sind ihr wichtig. Neue Energie gibt ihr eine Samba-Trommel-Gruppe: „Ich bin einfach glücklich dabei“, sagt sie.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

18. Februar 2016

Grußworte von Dirk Loßack

Staatssekretär für Schule und Berufsbildung
anlässlich der 8. Fachtagung des
Norddeutschen Netzwerks Friedensbildung
am 18. Februar 2016 in Ratzeburg

Sehr geehrte Frau Bischöfin Fehrs, liebe
Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen
und Kollegen, sehr geehrte Damen und
Herren,
ich bedanke mich sehr für Ihre Einladung,
diese wichtige Tagung heute mit Ihnen
gemeinsam zu eröffnen und heiße Sie im
Namen der gesamten Landesregierung in
Schleswig-Holstein herzlich willkommen.
„Krieg beginnt in den Köpfen der
Menschen“, so steht es in der Charta der
UNESCO.



Wir erleben zurzeit nicht nur konkrete, reale Kriege in vielen Ländern der Welt. Wir erleben auch in Deutschland mancherorts ein „Aufrüsten in den Köpfen“. Wenn die AfD auf Flüchtlinge an den Grenzen schießen will (und das pro forma wieder zurücknimmt), wenn wir Drohparolen von Pegida-Demonstranten hören, wenn wir immer mehr menschenverachtende Chats im Internet lesen – oder auch Leserkommentare der Tageszeitungen im Internet, haben wir allen Grund, uns dem entgegenzustellen. Es ist eine beklemmende Frage, die wir uns stellen müssen: Wie weit ist unsere Gesellschaft gekommen, wenn man sich tatsächlich hinstellen kann und Angriffe auf Flüchtlinge als „Notwehr“ bezeichnet? Gibt es eine Entwicklung „an den Rändern unserer Demokratie“, die Gewalt als Mittel der Konfliktlösung mindestens erwägt und vielleicht sogar akzeptiert? Und wie können wir uns dagegen wehren und dieses Denken wieder in eine andere Richtung drehen? Wenn wir die Charta des UNESCO, die ich eingangs zitiert habe, weiterlesen, finden wir einen zentralen Satz für die Friedenspädagogik: „Da Krieg in den Köpfen der Menschen beginnt, muss in den Köpfen der Menschen Vorsorge für den Frieden getroffen werden.“ Einfacher könnte man sagen: Krieg beginnt in den Köpfen. Frieden beginnt aber auch in den Köpfen. Bestimmt ist die Kirche ein guter Ort, wo das geschehen kann, sehr geehrte Frau Bischöfin, und bestimmt ist auch die Schule ein geeigneter Ort, um mit dem Frieden in den Köpfen zu beginnen. Im Übrigen ist Frieden viel mehr als die Abwesenheit von Krieg. Er ist auch die Überwindung von struktureller Gewalt. Friedenserziehung hat also die Aufgabe, strukturelle Gewalt in der Gesellschaft aufzudecken und ihr entgegenzuwirken. Voraussetzung dafür ist es, kritisches Bewusstsein für gesellschaftliche Strukturen zu vermitteln, Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen und auch politisches/kirchliches/gesellschaftliches Engagement zu fördern.

Toleranz, Fair Play, Gewaltfreiheit sind einige wichtige Ziele der Friedenspädagogik. „Die Welt ist aus den Fugen geraten“, sagte Außenminister Frank-Walter Steinmeier zum Jahresbeginn 2015 angesichts des Attentats auf die Redaktion von Charlie Hebdo in Paris, dem längst weitere Attentate gefolgt sind – z. B. in Kopenhagen, wieder in Paris und zuletzt gestern (17. Februar) in Ankara. Sie zeigen, wie verletzlich diese Welt sein kann – und dass dies uns alle etwas angeht. Die Antwort auf Gewalt kann niemals Gewalt heißen. Die Antwort heißt: internationale Verständigung, internationale Friedensarbeit, Achtung der Menschenrechte, Beseitigung von Ursachen von Gewalt!

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Die Friedenspädagogik soll dazu beitragen, Gewaltbereitschaft abzubauen – Gewaltstrukturen in persönlichen Beziehungen, in allen gesellschaftlichen Bereichen – und in der Staatenwelt. Unser lokales Handeln steht dabei in einem globalen Zusammenhang. Jede und jeder Einzelne ist ein handelndes Subjekt in der Weltgemeinschaft. Lokales Handeln hat also auch globale Konsequenzen – z. B. für das Klima. Und die Auswirkungen des Klimawandels, z. B. bzgl. der Verfügbarkeit von Trinkwasser, werden in Zukunft wohlmöglich den Frieden stark gefährden – Frieden beginnt in den Köpfen! Hier sind heute auch Schülerinnen und Schüler von Europaschulen. Das Land Schleswig-Holstein hat seit 1996 bereits 42 Schulen als Europaschulen ausgezeichnet. Der Titel „Europaschule“ ist eine besondere Auszeichnung, die nur an international engagierten Schulen im Land verliehen wird.

Der Europagedanke steht für Vielfalt, für Weltoffenheit, für Solidarität und für Toleranz. Steht die europäische Staatengemeinschaft eigentlich noch dazu? Diese Frage stelle ich mir in Zeiten wie diesen jeden Tag; wenn ich die Zeitung aufschlage oder die Nachrichten sehe: Europa ist ein Zufluchtsort für viele Hunderttausende Menschen aus den Kriegsgebieten in Syrien, in Afghanistan, in Irak und aus Afrika. Das ist eine Chance und eine Herausforderung zugleich. Für die Menschen, die zu uns kommen, wie für uns. Deshalb danke ich allen Lehrkräften, allen Schülerinnen und Schülern, die so vorbildlich die europäische Idee leben, in der Schule wie beispielsweise auch ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe. Wir brauchen viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ein friedliches, offenes, solidarisches Europa. Sie sind es, die einem weltoffenen Europa eine Stimme geben, gegen Rassisten, gegen die Pegida, gegen den Krieg in den Herkunftsländern der Geflüchteten. Ich bin fest davon überzeugt, dass Ihr Engagement für Europa - für die Menschen, die Werte, die Gesellschaft und nicht zuletzt für die Sprachen unserer europäischen Nachbarn – die Chancen erhöht, selbst mit einem gefestigten Wertesystem durchs Leben zu gehen oder z. B. auch einen interessanten, herausfordernden Beruf zu finden.

Insofern hat Friedenspädagogik übrigens auch einen ganz praktischen Nutzen. Meine Damen und Herren, diese Tagung findet im Nordverbund (Netzwerk Friedenspädagogik und Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik) mit den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen seit nunmehr acht Jahren statt. Das ist wirklich ein besonderes Engagement – länderübergreifend mit allen Lehrerfortbildungsinstituten und der Kirche. Für Schleswig-Holstein ist und war Anne Keller von Anfang an dabei. Sie war jedes Jahr im Vorbereitungsteam und bietet bei dieser Tagung einen Workshop an. Es geht auf dieser Tagung um friedenslogisches Denken und Handeln.

Die Grundlage friedenslogisch zu denken und zu handeln muss in der Schule vermittelt werden. Einen hervorragenden Rahmen dafür bieten die Schulmediation und der Klassenrat. Schulmediation ist in Schleswig-Holstein ein fester Bestandteil des schulischen Alltags. Und Sie, liebe Frau Keller, sind das Gesicht der Gewaltprävention in Schleswig-Holstein. Dafür danke ich Ihnen sehr. Sie haben die Schulmediation bei uns maßgeblich konzipiert und mit Ihrem Team gestaltet. Schulmediation arbeitet auf der Grundlage des friedenslogischen Denkens und Handelns. Die ausgebildeten Konfliktlotsinnen und -lotsen lernen Grundlagen der konstruktiven Konfliktlösung. Sie tragen zu einer gelingenden Konfliktaustragung bei und prägen so auch im System Schule die Schulkultur.

Das jährliche Landestreffen der Konfliktlotsen und -lotsinnen Schleswig-Holstein in der Jugendakademie in Bad Segeberg ist heute fest verankert. Hier treffen sich jedes Jahr fast 300 Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen, um sich im Bereich der Streitschlichtung fortzubilden. Im vergangenen Jahr gab es das 26. und 27. Treffen. Seit fünf Jahren gibt es den KOLO-KURIER. Ich erhalte ihn immer mit der Post und lese ihn gerne und aufmerksam. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern ist die Redaktion und berichtet von der Tagung und den Workshops. Somit setzen die Konfliktlotsinnen und -lotsen wichtige Akzente. Das IQSH bietet für alle Schulformen verschiedene Fortbildungen zum Thema dieser Tagung an, z. B. zur Einführung des Klassenrats in der Schule. Der Klassenrat ist ein demokratisches Forum, in dem über die Gestaltung und Organisation des Lernens und des Zusammenlebens in der Klasse und der

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Schule, über aktuelle Probleme und Konflikte und über gemeinsame Aktivitäten beraten werden kann. Im Mittelpunkt steht also Toleranz und Demokratie lernen. Darum geht es auch in der Arbeit der SV – der Schülervertretungen an Schulen. Und auch als ehemaliger Sprecher der SV an meiner alten Schule danke ich allen, die sich dafür engagieren. Ich möchte an dieser Stelle auch für den diesjährigen Landesfachtag Prävention am IQSH werben. Er trägt den Titel „Mitwirkung – Mit Wirkung! Pädagogische Prävention in der Schule“ (28. April 2016 in Kiel). Dabei geht es um die Bedeutung von Peerarbeit und Mitwirkung. Thematisiert werden unter anderem die SV-Arbeit, die Vielfalt der Kulturen, Klassenrat, Feedbackkultur und strukturelle Aspekte wie z.B. die Installierung eines Präventionsausschusses in der Schule.

Fast 40 Prozent der Schulen in Schleswig-Holstein haben die Schulmediation verankert. Ich würde mich freuen, wenn es noch mehr würden. Friedenspädagogik ist eine gemeinsame Aufgabe vieler Akteurinnen und Akteure – in Politik und Gesellschaft, in der Kirche und in den Schulen. Ich freue mich sehr, dass diese Tagung auf eine so große Resonanz trifft und wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viele gute Gespräche und Impulse bei den Workshops und Vorträgen.

Mit der großen Hoffnung auf mehr globalen Frieden wünsche ich Ihnen bei Ihrer lokalen Arbeit viel Erfolg!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Grußworte von Kirstin Fehrs

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Brüder und Schwestern,

zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild - diesen Untertitel haben Sie Ihrer Tagung gegeben, und ich freue mich, dass ich heute hier dabei sein kann und überbringe Ihnen die herzlichen Grüße der Nordkirche.

Zu den spannendsten Begegnungen des vergangenen Jahres gehörte für mich ein Treffen mit dem italienischen Friedensaktivisten Leonardo Emberti, einigen von Ihnen ist er vielleicht bekannt. Leonardo ist eigentlich Professor für Kinderneurochirurgie. Seit seiner Jugend jedoch gehört er auch zur Ökumenischen Gemeinschaft Sant'Egidio aus Rom. Das ist ja, wie Sie sicherlich wissen, ein weltweites Netz von mehr als 50.000 Menschen in 70 Ländern, die sich für Frieden und für Solidarität mit den Armen einsetzen. Das heißt also auch, dass sie sich inzwischen insbesondere engagieren für Flüchtlinge. Und sie tun dies aus ihrer tiefen Glaubensüberzeugung, in der Nachfolge Jesu zu stehen. Kompromisslos. Hartnäckig. Undogmatisch. Klar. So das Bekenntnis zum Frieden ohne Wenn und Aber. Und ich sah um Leonardo die Skeptiker und Ultima-Ratio-Verfechter, die zugewandt die Stirn kräuseln, wenn er sagt: „Krieg wird nicht durch Krieg überwunden. Das ist eine Täuschung! Krieg gerät immer außer Kontrolle. Lasst euch nicht betrügen! Krieg macht ganze Völker unmenschlich.“ Und – geben ihm die Tatsachen nicht Recht? Etwa Afghanistan? Oder dieser komplett außer Kontrolle geratene Krieg als Syrien? Kann überhaupt noch irgendjemand erklären, wer dort warum gegen wen kämpft – und wie das enden könnte?



Zum zweiten sagt Leonardo: Es reicht nicht, sich auf die politischen Mächte oder die humanitären Großorganisationen oder die vermeintlichen Experten zu verlassen. „Jeder Mensch ist über die Grenzen seiner Gemeinschaft hinaus berufen, eine Frau und ein Mann des Friedens zu sein...Dialog ist eine tägliche Übung, eine Kultur, die sich in ein Angebot verwandelt.“ Das heißt: Begegnung und Dialog sind ein Eins-zu-eins-Geschehen. Integration kann letztlich nur so gelingen. Indem man Freundschaft sucht, Gastfreundschaft ist dabei die zunächst einfachste: Flüchtlinge zu sich nach Hause einladen oder –wichtig – sich einladen lassen. – Diese Begegnungen, das habe ich selbst erlebt, verändern einen. So etwa die syrischen Frauen in Amman, die mir ihre furchtbaren Erlebnisse, aber auch ihre Hoffnungen schilderten. Oder Begegnungen mit syrisch-orthodoxen Christen in Hamburg, deren Gemeinden derzeit aus allen Nähten platzen. Mit muslimischen und christlichen Familien, die in kirchlicher Obhut übernachten. Frieden fängt in dieser Begegnung an – das ist die Logik, eine Logik der emotionalen Intelligenz, die wir der Welt immer wieder klar machen müssen.

Und schließlich die dritte Botschaft, die aus meinen Begegnungen erwachsen ist: Unser Wertefundament ist eine enorme Errungenschaft, und wir müssen unbeirrt daran festhalten. Gegenhalten auch. Gegenüber denen, die – nicht nur bei den Pegidas und Legidas -

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

sondern inzwischen vielerorts unwidersprochen davon reden, dass die Flüchtlinge, die nach Europa kommen, die christlichen Werte unserer Länder zerstören werden. Ich glaube genau das Gegenteil: Ein Land, das sich weigert, selbst eine kleine Anzahl Flüchtlinge aufzunehmen, ist ein Land, das seine christlichen Werte schon verloren hat! Am heutigen Tag, dem ersten eines entscheidenden EU-Gipfels, ist diese Botschaft aktuell wie nie. Europa muss handeln und muss sich bewegen, damit die Flüchtlinge gerecht und menschenwürdig untergebracht werden können, ja mehr noch: Dass sie hier leben und ihre Gaben entfalten können.

Und das hat einen weiteren Aspekt: Die Friedenslogik lässt sich nicht von der „Da kann man nichts machen“ –Doktrin verführen. Dieser Satz ist, wie Dorothee Sölle sagt, ein gottloser Satz. Sondern im Blick auf die Welt, die derzeit immer mehr zusammenrückt, gilt gerade das Gegenteil. Wir können etwas machen! Gelder für die Versorgung der Flüchtlinge in Jordanien und dem Libanon etwa, damit die Menschen bleiben – da ist bezogen auf die Zahlungsmoral der EU deutlich Luft nach oben. Und umgekehrt: Was in Aleppo oder in Bagdad oder in Kabul geschieht, hat unmittelbare Auswirkungen auf uns und auf unsere Nachbarschaft. Die Verflechtung der Welt, die Globalisierung, ist nicht mehr beschränkt auf Waren oder auf Daten – es kommen Menschen. Das heißt: Ein Krieg, mag er auch nach der alten Definition „lokal begrenzt“ sein, ist nicht begrenzt. Er betrifft uns alle. Die Opfer der Bomben und des Hungers kommen auch zu uns – wer will es ihnen verdenken?

Im Umkehrschluss müssen wir uns aber auch fragen: Was ist unser Anteil an diesen Kriegen? Sie sind vielfältig, gewiss, da wäre eine ungerechte Verteilung der weltweiten Ressourcen genauso zu nennen wie Machtpolitik der reichen gegen die armen Länder. Ich will mich aber auf einen Punkt beschränken, der gerade vor unserer Haustür, in Hamburg, eine nicht geringe Rolle spielt: Den internationalen Waffenhandel. Laut Medienberichten wurden im vergangenen Jahr Waffen im Wert von 360 Millionen Euro über Hamburg verschifft, deutlich mehr als im Jahr zuvor. Das ist ein Geschäft mit dem Tod! Wir müssen widersprechen, so wie die Rüstungsexporte jeder Friedenslogik widersprechen. Und sie widersprechen nebenbei gesagt auch der Hamburger Verfassung, in der es bekanntlich heißt: „Sie (die Freie und Hansestadt) will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“ Ich bin darum froh, dass es am 26. Februar in Hamburg einen Aktionstag gegen Waffenexporte geben wird, an dem auch viele Menschen aus unserer Kirche sich beteiligen, insbesondere auch die Hauptkirche St. Jacobi.

Liebe Brüder und Schwestern, es ist Logik, nicht Träumerei. Es ist Logik, die gespeist wird aus der Vision der Propheten. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“ (Jesaja 32, 17) – ich danke Ihnen und Euch für diese Tagung. Sie hält unbeirrbar daran fest, dass wir etwas machen können. Und was, das kommt gleich - ich wünsche Ihnen eine anregende Tagung und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Vortrag und Gespräch: Friedenslogisches Denken und Handeln anhand des Themas „Flucht und Flüchtlingspolitik“ von Hanne-Margret Birckenbach Protokollantin: Maren Fröhling

Der Begriff Friedenslogik bezeichnet sowohl eine Methode des Denkens, deren Schritte sich aus dem Erkenntnisinteresse an Frieden ergeben, als auch ein konsistentes politisches Programm, das sich an diesem Denken orientiert.

Fünf Dimensionen und Handlungsprinzipien haben sich für friedenslogisches Denken und Handeln als grundlegend herausgestellt.

1. Dimension Gewalt und das Prinzip Gewaltprävention
2. Dimension Konflikt und das Prinzip Konflikttransformation
3. Dimension Problembearbeitung und das Prinzip der Dialog- und Prozessorientierung
4. Dimension Legitimität und das Prinzip der Einhaltung universaler Normen
5. Dimension Fehleinschätzungen und das Prinzip Reflexivität



Die Filmaufnahme zu diesem Vortrag finden Sie im Anhang.

Lübecker Nachrichten, 19. Februar 2016

Philip Schülermann

Drei Tage im Zeichen der Friedenslogik

Das Norddeutsche Netzwerk Friedenspädagogik tauscht sich in Bäk mit Schülern, Studenten und Lehrern aus

Bäk. Zum achten Mal tagt seit gestern das Norddeutsche Netzwerk Friedenspädagogik, dieses Mal in Bäk. „Friedenslogisch denken und handeln – Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild“ heißt die dreitägige Veranstaltung im Christophorushaus. Es geht um Flüchtlinge, Rassismus und Krisenherde. 100 Teilnehmer sind gekommen.

„Alle Menschen können Frieden“, davon gehe die Friedenslogik aus, sagt Julika Koch von der Nordkirche. Sie hat die Tagung mit organisiert. Neben Vorträgen wie dem zum Auftakt von Hanne-Margret Birckenbach zum Thema Friedenslogik und Flüchtlingspolitik besuchen die Teilnehmer verschiedene Workshops, um sich auszutauschen.



Hanne-Margret Birckenfeld sprach beim Auftakt der Fachtagung zum Thema Friedenslogik und Flüchtlingspolitik. Foto: Philip Schülermann

Das Angebot richte sich an Lehrer, aber auch Studenten, Schüler und Wissenschaftler sind nach Bäk gekommen. Mitorganisator Paul

Steffen schätzt die „Verbindung von Experten und Nicht-Experten“.

Bischöfin Kirsten Fehrs sprach

zum Auftakt der Tagung ein Grußwort und machte die Wichtigkeit von Freundschaften für die Integration und Werte deutlich. „Länder, die keine Flüchtlinge aufnehmen, haben ihre christlichen Werte schon verloren“, sagte sie und dankte für die Tagung. „Wir halten unbeirrt daran fest, dass es geht, dass wir was machen können.“

Der Friedensbegriff sei im öffentlichen Diskurs durch den Begriff der Sicherheit verdrängt worden, sagte Referentin Birckenbach. Friedenslogisch vorzugehen bedeute, „so zu denken und zu handeln, dass daraus Frieden folgt“.

Noch bis einschließlich Sonnabend geht die Tagung in Bäk. Die Ergebnisse werden unter anderem im Internet veröffentlicht. pha

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 001: „Einfach nur reden“ von Dieter Lünse Protokollantin: Franziska Huhn

Ziel dieses Workshops war es den vorangegangenen Vortrag über friedenslogisches Denken und Handeln anhand der Thematik „Flucht und Flüchtlingspolitik“ von Frau Hanne-Magret Birckenbach zu reflektieren und sich gemeinsam über die angesprochenen Themen auszutauschen.

In diesem Zusammenhang beschäftigte die Teilnehmenden dieses Workshops besonders der Umgang mit Geflüchteten und Möglichkeiten mit diesen in Begegnung zu kommen. Hierbei zeichnete sich vor allem ab, dass die Teilnehmenden mit „gemischten Gefühlen“ diesem Thema gegenüber stehen. Denn die Sorge nicht ernst genommen oder nicht gehört zu werden, da sonst die Gefahr besteht in die „rechte Ecke“ gedrängt zu werden, spielte eine große Rolle. Betont wurde, dass es sich hierbei nicht um Ressentiments in Bezug auf Geflüchtete handelte, sondern eher um die Angst, dass im Laufe der Zeit Themen an den Tag gelegt werden, die vielleicht bisher von der Politik noch nicht bedacht wurden. Als Beispiel wurde dazu die Ghettoisierung in Frankreich oder in Berlin genannt, welche in der Öffentlichkeit nur wenig thematisiert wird. Daneben stellte sich die Frage, inwieweit man Geflüchtete mit den eigenen Werten konfrontieren könnte.

Als mögliche Lösung wurde im weiteren Verlauf der Diskussion eine „Dialogkultur“ als notwendige Voraussetzung im Umgang mit Geflüchteten in den Raum gestellt. Denn nur in der Begegnung und im Dialog könnte einer Spaltung in der Gesellschaft entgegengewirkt werden, in dem Menschen die Möglichkeit haben ihre eigenen Vorurteile aufzudecken und zu verändern. Angesichts dessen ist es wichtig zu bedenken, dass Integration auch eine eigene Anpassungsleistung der BürgerInnen in Deutschland voraussetzt, denn es gibt nicht nur „den Flüchtling“, sondern viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Geschichten und Bedürfnissen, denen allen mit Offenheit zu begegnen ist.

Workshop 002: „Mit theaterpädagogischen Elementen“ von Julika Koch Protokollant: Gregor Schulz

Im Workshop von Julika Koch wurden die Teilnehmenden eingeladen, sich mithilfe theaterpädagogischer Elemente mit den Impulsen aus dem Vortrag von Hanne-Margret Birckenbach auseinanderzusetzen.

Nach einem kurzen WarmUp sollten die Teilnehmenden jeweils ein Wort auf ein Moderationskärtchen notieren, welches noch aus dem vorherigen Vortrag im Kopf geblieben, bzw. ihn oder sie besonders angesprochen hat. Nach einem kurzen Austausch positionierte jede/r den Begriff an einen für ihn oder sie passenden Ort im Raum. Danach konnten sich Begriffe „zueinander gesellen“, wodurch kleine Begriffs- und Personengruppchen entstanden.

In diesen Kleingruppchen wurde sich über die Begriffe und die damit verbundenen Zusammenhänge ausgetauscht mit dem Ziel, ein Standbild daraus zu entwickeln.

Jede Kleingruppe präsentierte anschließend ihr Standbild. Die umstehenden Zuschauer wurden eingeladen, Worte, Gedanken oder Interpretationen zu benennen. Danach konnten die Akteure des Standbildes ebenfalls äußern, was ihnen durch das Standbild oder die Äußerungen der Umstehenden

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

besonders angesprochen hatte.

Durch die kleinen theaterpädagogischen Elemente konnten erste Anregungen aus dem Vortrag weitergedacht und konkretisiert werden. Aus einer ersten spontanen Sammlung von Begriffen entstanden Bilder und weiterführende Gedanken. Trotz der Kürze des Workshops konnten die Teilnehmenden die wissenschaftlichen Anregungen von Prof. Birckenbach mit persönlichen Themen und Gedanken verknüpfen und gegenseitig von den vielfältigen Hintergründen profitieren.

Workshop 003: „Stummer Dialog“ von Claudia Schneider Protokollantin: Lena Hapke

Aufbau:

- Stuhlkreis, auf jedem Stuhl lag Aufgabenbeschreibung, verschiedene bunte Zettel mit Nummern von 1-5 für die jeweiligen Aufgaben
- In der Mitte des Stuhlkreises waren mehrere unbeschriebene Flipcharts auf den Boden geklebt
- Auf Tischen an der Seite lagen Marker, Knete und Pinnadeln bereit
- Weitere Tische waren mit Nummern von 1-5 versehen für die Produkte der verschiedenen Aufgaben
- Eine Flipchart zeigte die verschiedenen Arbeitsschritte, die in der Aufgabenbeschreibung für jeden TN detaillierter beschrieben waren

Ablauf:

- TN betraten den Raum und suchten sich einen Platz, zunächst noch leise Unterhaltungen
- Claudia saß still auf ihrem Platz
- Als alle TN eingetroffen waren schloss Claudia die Tür und gab ein Tonsignal (Löffel an Glas) zum Start des Workshops
- Daraufhin nahm sie die Aufgabenbeschreibung und erklärte pantomimisch, dass wir uns die erste Seite durchlesen sollten. Hier stand, dass während des gesamten Workshops kein Wort gesprochen werden soll. Die einzelnen Übungen werden auf dem Blatt detailliert beschrieben und jedes Mal wenn Claudia das Tonsignal gibt eine Übung abgeschlossen und die nächste angefangen werden soll. Die Nummern auf denzetteln und Tischen zeigen an für welche Übung sie gedacht sind.
- Claudia machte ruhige instrumentale Musik an.
- Wir starteten mit Aufgabe 1: Hier sollten wir unsere Namen auf Zettel 1 schreiben und jedem Buchstaben unseres Namens ein Adjektiv (das mit diesem Buchstaben beginnt) zuordnen. Wenn alle fertig sind, werden die Zettel im Kreis rumgegeben und man sagt demjenigen, dessen Zettel man gerade in der Hand hat mit einem Winken und einem Lächeln „Hallo.“
- In Aufgabe 2 sollte jeder drei Begriffe, Zitate, etc. die ihm/ihr aus dem Vortrag hängen geblieben war aufschreiben und in die Mitte des Stuhlkreises legen. Daraufhin gingen wir herum und schrieben auf ein separates Blatt Anmerkungen,

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Fragen und Kommentare zu den Sachen in der Mitte. Begriffe/Zitate und Kommentare wurden dann an die Metaplanwand „2“ gepinnt.

- Für Übung 3 legte Claudia verschiedene Bilder in die Mitte des Stuhlkreises. Auf den Bildern waren teilweise Flüchtlingsunterkünfte, flüchtende Menschen auf dem Weg, Boote oder ähnliches zu sehen. Nun sollte sich jede/r von den Bildern inspirieren lassen und Gefühle, Gedanken, etc. in einer Skulptur aus Knete zum Ausdruck bringen. Die fertigen Skulpturen wurden auf Tisch Nr.3 zum Betrachten ausgestellt.
- Übung 4 bestand darin eine der Skulpturen auszuwählen und für diese eine Beschreibung wie in einer Kunstaustellung anzufertigen. Was stellt die Skulptur dar? Die Beschreibungen wurden neben die Kunstwerke gelegt. Vor dieser Übung wurde die Musik gewechselt zu stimmungsvoller, schnellerer afrikanischer Musik.
- Im nächsten Schritt wurden wir aufgefordert unser Feedback zum Workshop auf die Flipcharts in der Mitte des Stuhlkreises zu schreiben.
- Zum Abschluss wurde die Übung Gordischer Knoten durchgeführt. (Die hab ich leider nicht mehr mitmachen können, weil wir losmussten.)

Feedback:

Es lag eine neugierige Stimmung in der Luft.

Die Atmosphäre während des gesamten Workshops war durch die Stille und die ruhige Musik entspannt und gespannt zugleich.

Ich merkte, dass ich mich zum einen mehr auf meine Gedanken und Gefühle konzentrieren konnte, und zum anderen offener für die anderen TN und neugieriger auf ihre Beiträge war. (Im Vergleich zu anderen Workshops in denen geredet und diskutiert wird.)

Insgesamt war es eine spannende und bereichernde Erfahrung. Ich denke viele Elemente kann man gerade für den interkulturellen Kontext oder die Arbeit mit Geflüchteten verwenden. Hier muss natürlich noch einiges angepasst werden. Zum Beispiel müssten die Aufgabenbeschreibungen in mehreren Sprachen vorhanden sein oder man müsste mehr mit Symbolen arbeiten. Hierbei muss aber auf die Mehrdeutigkeit von Symbolen in unterschiedlichen Kulturen geachtet werden.

Workshop 004: „Mit einem kunstpädagogischen Ansatz aus der indischen Friedensarbeit“ von Paul Steffen Protokollantin: Nadine Wiese

Ziel dieses Workshops war es den vorangegangenen Vortrag über friedenslogisches Denken und Handeln anhand der Thematik „Flucht und Flüchtlingspolitik“ von Frau Hanne-Magret Birckenbach zu reflektieren und sich gemeinsam in Form von visuellen Darstellungen über die Themen auszutauschen.

Paul Steffen begrüßte herzlich die Teilnehmenden und berichtete von einer Reise durch Indien und seinem Aufenthalt im Henry-Martin-Institut in Hyderabad. Jenes ist ein internationales Studien-Zentrum, in dem die Mitarbeitenden sich mit interreligiösen Beziehungen und Versöhnungsarbeit auseinandersetzen. Hier erlernte er eine Methode mit der man über „das selbst angefertigte Bild“ ins Gespräch kommt. Die Teilnehmenden in Ratzeburg überlegten sich wichtige Wörter, die sie aus dem Vortrag von Hanne-Magret Birckenbach in Erinnerung trugen und schrieben diese auf ein Blatt

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Papier. Im Anschluss sollten sie Bilder (mit Hilfe von Wachsmalern, Wachskreide oder Wassermalfarben) entstehen lassen. Die Umsetzung lag in freier Hand: Ob und wie Figuren, Farben, Motive und Bewegungen eingesetzt wurden- diese Entscheidungen trafen die Teilnehmenden selbst. Nach einer kurzen Auszeit an der frischen Luft, ging es in die



Bildbetrachtung: Die Teilnehmenden unterhielten sich über ihre Werke oder schwiegen gemeinsam. Es entstand ein Austausch anhand dieser „neuen Bilder-Sprache“, die in realen Konflikt- und Krisensituationen helfen soll bei „schwierigen“, stress- und angstbesetzten Themen über Gruppen- und Parteigrenzen hinweg ins Gespräch zu kommen.

Bei der Feedbackrunde äußert sich die Teilnehmenden durchweg positiv. Sie sahen diese Methode als gute Möglichkeit, um schwierige Themen zu besprechen, zu reflektieren und um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten.

Danke Paul Steffen für diesen Workshop!

Weiteres Material finden Sie im Anhang unter WS004

Workshop 005: „Struktur-Club – An was, wie, für wen weiter arbeiten?“ Protokollantin: MarenFröhling

Der Workshop schloss an den Vortrag „Friedenslogik statt Sicherheitslogik“ von Frau Hanne-Magret Birckenbach an. Ziel dieses Workshops war es, heraus zu finden was jede einzelne Person mit der Umsetzung der Friedenslogik zu tun hat und wie in Zukunft friedenslogisch gehandelt werden kann. In der Diskussion wurden praktische Beispiele größtenteils aus der momentanen Flüchtlingspolitik gewählt. Es wurde kritisiert, dass strukturelle Trennungen von Menschen, Begegnungen und Dialogprozesse erschweren. Als eine strukturelle Trennung wurde die örtliche Trennung und Unterbringung von Geflüchteten genannt.

Was ist für die Zukunft wichtig?

- Dialog und Verständigung auf Augenhöhe.
- Die Kontakthypothese besagt, dass Vorurteile durch dauerhaften und nachhaltigen Kontakt abgebaut werden können.
- Die soziale Frage und soziale Ungleichheiten in den Vordergrund stellen. Die Friedenslogik sollte nicht nur auf das Thema „Geflüchtete“ reduziert werden. (Postkolonialismus und Kapitalismus wird in Diskussion noch ausgeblendet)

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

- Vernetzung von Einzelpersonen, Vereinen, Institutionen.
- Das Rad muss nicht neu erfunden werden: Vorhandene Strukturen in Zukunft nutzen: Schule als Institution hat die Möglichkeit sehr viele Menschen zu erreichen (SchülerInnen, Lehrkräfte und Eltern der Kinder)
- Persönliche Ebene: Jeder soll sich seine Handlungsspielräume erkämpfen, seine Grenzen austesten.

Gespräch auf dem Sofa'/Interview: „Auswirkung der Unterbringung von Geflüchteten im Sozialraum, insbesondere auf Schule“ von Paul Steffen und Jörg Kowalczyk

Hier wurde der Schulsozialarbeiter Jörg Kowalczyk zu einer Projektserie interviewt, die sich in der Erich Kästner Schule (Hamburg/Farmsen) aus der Initiative der SchülerInnen heraus entwickelt hat. In unmittelbarer Nachbarschaft der Schule wurde eine Flüchtlingsunterkunft eröffnet, die durch einen großen Zaun vom Schulgelände getrennt war. Die SuS entwickelten die Idee, junge Menschen aus der Unterkunft in die Freizeiträume der Schule einzuladen und dafür praktischer und symbolischer Weise ein Tor in den trennenden Zaun zu machen. Nach erfolgreicher Umsetzung folgten mehrere weitere Impulse bis dahin gehend, dass die SuS und die Schule

mit den Geflüchteten schul- und stadtteilprägende Folgeprojekte entwickelten. In der nachfolgenden Diskussion kamen drei wesentliche Gedanken zum tragen: 1) Es muss bei solchen Projekte (wie klein sie auch sind oder anfangen) eine Lehrkraft ‚den Hut aufhaben‘. Diese Vertrauensperson verhilft den SchülerInnen zur Umsetzung ihrer Ideen oder gibt Impulse für Projekte. Optimaler Weise gibt es dabei Unterstützung, mindestens aber Rückendeckung durch die Schulleitung und Kollegen. 2) Die Ergebnisse sollten sozialräumlich, also im Stadtbild/in der Nachbarschaft erfahrbar werden, sei es in Ausstellungen oder Stadtteilfesten. 3) Themen um Flucht und Geflüchtete ziehen tendenziell sozialpolitisch relevante Fragestellungen, wie bezahlbaren Wohnraum, bezahlbare Mobilität usw. nach sich. Will man nicht aus Versehen einer sozialen Spaltung innerhalb der Gesellschaft Vorschub leisten, müssen solche Fragestellungen unbedingt auf die deutsche Bevölkerung und ihre sozialen Bedarfe zurückgespiegelt werden. Im Prinzip müssen also öffentlichkeitswirksame Aktionen für Geflüchtete danach untersucht werden, welche Bevölkerungsgruppe miteinbezogen werden könnte oder müsste.



Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Film: „Schwerter zu Spaten“

Informationen von: <https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten/detail/dokumentation-zeigt-das-schicksal-der-bausoldaten-in-der-ddr.html> (26.02.2016)

Dokumentation zeigt das Schicksal der Bausoldaten in der DDR
24.04.2015 | Güstrow/Schwerin. Es war die einzige Möglichkeit, in der DDR den Dienst an der Waffe zu umgehen: ein 18-monatiger Dienst als Bausoldat, mit schwerer körperlicher Arbeit. In einer Dokumentation kommen jetzt ehemalige Bausoldaten zu Wort – unter ihnen ein Nordkirchen-Bischof.



Die Berichte werden durch historische Film- und Fotoaufnahmen sowie aktuelle Aufnahmen von Einsatzstätten ergänzt. Außerdem werden einige der Protagonisten in ihrem heutigen Berufs- und Lebensalltag begleitet, insbesondere bei ihrem Engagement in der Friedens- und Versöhnungsarbeit. Gefördert wurde der Film unter anderem von den Landeszentralen für Politische Bildung in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Berlin, der Stiftung Aufarbeitung in Berlin und der Nordkirche.

Nach Angaben von Pastorin Anne Freudenberg aus dem Ökumene-Zentrum der Nordkirche soll der Film einen historischen Rückblick bieten und zugleich dazu ermutigen, "aus Gewissensgründen andere Wege einschlagen zu können, sich aus seinem Glauben heraus bewusst für den Dienst ohne Waffen zu entscheiden". Freudenberg habe sich oft mit ihrem Vater, der 1964 einer der ersten Bausoldaten auf dem Dänholm bei Stralsund war, ausgetauscht und letztlich den Impuls zum Film gegeben, hieß es.

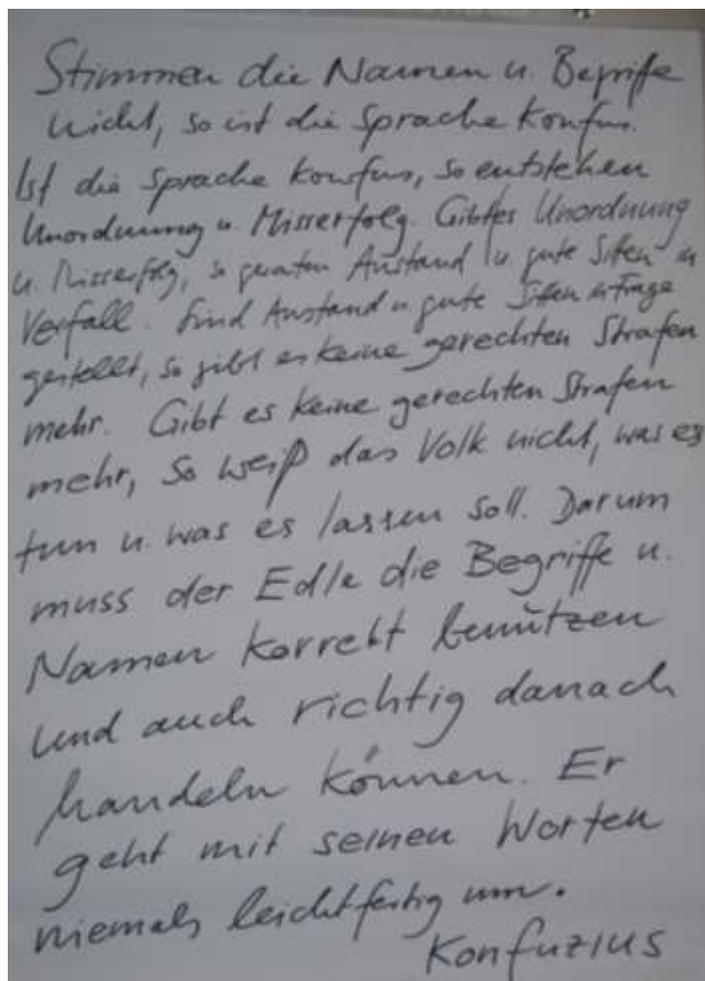
Die DDR-Führung hatte 1964 aufgrund der Initiative des Leipziger Pfarrers Emil Fuchs und kirchlichen Drucks den Bausoldatendienst als einzige Möglichkeit der Waffenverweigerung eingeräumt. Als Alternative blieb nur die sogenannte "Totalverweigerung", die Gefängnisaufenthalt und eine mögliche Ausweisung in die Bundesrepublik zur Folge hatte. Unter Bausoldaten verstand man in der DDR einen Wehrdienstleistenden, der aus Gewissensgründen seinen Dienst zwar in der Armee, nicht aber an der Waffe ausübte. Etwa 15.000 Männer leisteten bis 1990 einen solchen 18-monatigen Dienst, der wegen langer Arbeitszeiten, schwerer körperlicher Arbeit und häufigen Schikanen von Vorgesetzten als besonders hart galt.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

19. Februar 2016

Workshop 006: Gewalt der Sprache- Sprache der Gewalt, Medienanalyse- militarisierte Sprache von Christoph Kuhn Protokollantin: Nadine Wiese

Im Workshop wurde von Christoph Kuhn den Teilnehmenden einen Blick auf Gewalt innerhalb unseres alltäglichen Sprachgebrauchs und den der Medien geboten. Der freiberufliche Schriftsteller begrüßte die Teilnehmenden und sie stellten sich anhand eines Akrostichons, welches Aussagen über ihr eigenes Leben beinhaltet, vor. Anschließend referierte Kuhn über den Nutzen und den Gebrauch von Sprache, Übertreibungen Anglizismen sowie Ursprünge von alltäglichen Redewendungen. „Sprache ist im Wandel“- Dies machte er deutlich, indem er über das Wort „toll“ die Teilnehmenden zum Denken anregte. Früher war jenes Wort negativ behaftet. Im heutigen Sprachgebrauch wird es dafür benutzt, um etwas positiv zu bewerten (oder ironisch auszudrücken „na toll!“). Die Teilnehmenden wurden zu einer Übung angeregt, bei der es darum ging, möglichst viele Wörter zu finden, die den Umgang von Menschen miteinander beschreiben. Diese sollten jeweils in eine Tabelle (positiv/negativ) eingetragen werden. Dies regte zum Nachdenken über die Verwendung von Wörtern an. Zum Abschluss fertigten die Teilnehmenden einen Text, mit Hilfe von einigen Wörtern aus dem Akrostichon, an. Hier sollten sie Gelerntes aufnehmen und verarbeiten. Herzlichen Dank an Christoph Kuhn für diesen Workshop.



Stimmen die Namen u. Begriffe
nicht, so ist die Sprache konfus.
Ist die Sprache konfus, so entstehen
Unordnung u. Misserfolg. Gibt es Unordnung
u. Misserfolg, so gerät Anstand u. gute Sitten in
Verfall. Find Anstand u. gute Sitten in Frage
gestellt, so gibt es keine gerechten Strafen
mehr. Gibt es keine gerechten Strafen
mehr, so weiß das Volk nicht, was es
tun u. was es lassen soll. Darum
muss der Edle die Begriffe u.
Namen korrekt benutzen
und auch richtig danach
handeln können. Er
geht mit seinen Worten
niemals leichtfertig um.
Konfuzius

Weitere Ausführungen des Workshops im Anhang unter WS006.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 007: Neu (es) Land für und mit Geflüchteten, ein neues schulkooperatives Format der Tage Ethischer Orientierung (TEO) von Carola Häger-Hoffman Protokollant: Dieter Lünse

Die Referentin berichtete von einem neuen Format im Programm „Tage der ethischen Orientierung (TEO)“ www.teo.nordkirche.de. Zwei Klassen vom Jahrgang 12 aus dem Gymnasium Auguste Viktoria Schule in Itzehoe waren im November 2015 mit zwei DaZ Klassen (Deutsch als Zweitsprache) aus dem Regionalen Bildungszentrum Itzehoe in Schleswig Holstein zur gemeinsamen Fortbildung gefahren. Normalerweise wäre die Aufregung und Vorbereitung nicht groß gewesen. Jetzt waren jedoch in den DaZ Klassen die Neuankömmlinge aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern, die akut von der Flucht erst wenige Wochen im Land waren. Wie wird es mit der Sprache gehen? Wie wird die Verständigung? Wie machen wir eine ethische Orientierung mit der Möglichkeit „nur“ mit Begegnung und Aktivitäten zu veranstalten? Welche Aktivitäten sind richtigen? Es schien für alle wie ein Sprung ins kalte Wasser und kam doch ganz anders. Drei gemeinsame Tage mit Übernachtung wurden im Fortbildungszentrum der Nordkirche Koppelsberg bei Plön veranstaltet. Große Busse wurden gechartert, um alle dorthin zu bringen. Das Busunternehmen spendete im Zuge der stark ausgeprägten Willkommenskultur in der Zeit die Fahrt. Über ein halbes Jahr wurde die Tage vorbereitet, um sich gemeinsam auf eine ANKOMMENSKULTUR vorzubereitet. Ein langer Zeitraum, um alle Schüler_innen an dem Prozess zu beteiligen, eine sogenannten „Willkommenskultur“ in ein echtes Ankommen zu verwandeln. Jugendgerechte Aktionen wie Fußball, Musik und kleine Diskussionsrunden wurde methodische verwendet. Auch spirituelle Angebote wurden gemacht und gut angenommen. Trotz der einseitigen Mischung unter den Geflüchteten (bis auf zwei Mädchen alles junge Männer) und der heterogenen Gruppe vom Jahrgang 12 entstand ein lebendiges Miteinander. Viele Vorbehalte wurden einfach beiseitegelegt oder kamen (trotz einiger Vernutungen) gar nicht vor. Ein gelungenes Projekt. Dies ist der Offenheit von allen Beteiligten zu verdanken sowie auch einer großer Unterstützung von Hauptamtlichen. Es ist nachhaltig und gab weitere Treffen in Itzehoe. Zusätzlich werden sie bis heute privat organisiert und das Ankommen ist dauerhaft gewährleistet.

Ausblick: Wir nennen nun das „Kind“ TEO Neuland. Tage der ethischen Orientierung im Neuland und machen dazu zwei weitere Veranstaltungen 2016, weil die Nachfrage der Schulen so große ist!

Workshop 008: Bundeswehr in die Schulen? Eine Werkstatt des Norddeutschen Netzwerks Friedenspädagogik von Jörg Kowalczyk Protokollantin: Maren Fröhling

Ausgangssituation: Ein Brief von den Jungoffizieren der Bundeswehr geht an Erich- Kästner Schule ein. Bildungsangebote, Besuche bei der Truppe (Kasernenbesuch) und Seminare zur Sicherheitspolitik umfassen unter anderem das Angebot.

Die Frage des Seminars: Wie soll in Zukunft auf solche Anfragen reagiert werden? Wie können Handlungsstrategien aussehen?

Jörg Kowalczyk stellt den Prozess mit den verschiedenen Schritten der Erich Kästner Schule exemplarisch vor. Anhand dieses Beispiels wird versucht, Möglichkeiten der Übertragung auf andere

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Schulen zu finden und welche Kooperationsmöglichkeiten denkbar sind.

Kurz nach Erhalt des Briefes verfassen Jörg Kowalczyk und Peter Sievers einen Antrag an die Allgemeine Konferenz der EKS, in dem sie fordern: Keine Zusammenarbeit mit der Bundeswehr an der Erich Kästner Schule.

Während der Konferenz wird Kritik gegenüber dieser radikalen Forderung geäußert. Es wird daraufhin ein Arbeitskreis gebildet, um einen neuen Beschluss auszuarbeiten.

Was kann die Position des Norddeutschen Netzwerks Friedenspädagogik sein?

Wenn Anfragen kommen, sind Schule und Kollegium verunsichert. Es gibt keine klaren Vorgaben oder Strukturen. Entscheidungen werden von einzelnen Lehrern getroffen.

Wichtig ist aber: Die Schulkonferenz muss gemeinsam einen Umgang mit angesprochenen Angeboten finden.

Welche Schritte sind nötig?

- 1) Öffentlichkeit schaffen
- 2) Ansprechpartner finden
- 3) Welche Strategie werden schon angewandt, gibt es schon Beschlüsse?
- 4) Informieren, welche Schulen sich in Norddeutschland schon auf den Weg gemacht haben. Rechercheauftrag.
- 5) Im kirchlichen Bereich (von Seiten des ikm) wird sich mit dem Thema ausführlich auseinander gesetzt. Hier kann auf Vorlagen verwiesen werden.
- 6) Festhalten und Dokumentieren von Prozessen als Unterstützung für weitere Schulen.
- 7) Gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Idee: Studierende, die Themen für Abschlussarbeiten suchen. Christian Welkens kann Studierende ansprechen.

Zukunftsvision: Frieden und Gerechtigkeit als Auszeichnung für Schule.

Beide Begriffe gehören zusammen und bedingen sich gegenseitig.

Workshop 009: Schulpädagogisches Engagement für Menschen mit ungewissem Aufenthaltsstatus von Mareile Schmegner und Christian Welniak Protokollantin: Janna Bullerdiek

- Vorstellung der Schule Alte Eichen
 - o Fachschule für Sozialpädagogik
 - o Schule ohne Rassismus/ Schule mit Courage
 - o Auf einem Parkplatz neben der Schule entstand eine Erstaufnahmeeinrichtung für 480 Geflüchtete (Herausforderung für die Schule)
 - o Angebote der Schule:
 - Spielangebot für Kinder mit Fluchterfahrung (Container)
 - Schulkultureller Impuls: Flüchtlingstag
 - Schüler*innen AG „Flüchtlingskinder“

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

- Regelmäßige Wahlpflichtkurse „SoR – SmC“ (Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage)
- Just-Community: Suche nach einem Wertekonsens
- Pädagogische Herausforderungen:
 - Soziales Engagement <-> Politische Rahmenbedingungen
 - Selbstwirksamkeit <-> Frustration
 - Schule <-> Ausländerbehörde
 - Selbstverständnis <-> [Fremden-]Ängste
 - Menschenrechte <-> Gesetzgebung
 - Empowerment <-> Fürsorgemoral
 - Zu diesen Widerspruchspaaren wurden eigene Gedanken und Erfahrungen aufgeschrieben und von den Kursleitern ausgewertet
 - Ergebnis der Auswertung (am häufigsten genannte Aspekte/offen gebliebene Themen):
 - Reflexion:
 - Des Helfens („Was will ich?“)
 - Welche Moral?
 - Begegnung mit dem Anderen
 - Normative Prägung
 - Unvermeidliche Frustration
 - Widersprüche/Vielfalt in mir (Irritation mit dem Selbstbild/ Beispiel: Linksorientierter Schüler äußert sich Flüchtlingsfeindlich)
- Angesprochene Themen (sowohl zu den obigen Themen, als auch generelle Gedanken) bei dem folgenden Gruppengespräch:
 - Problem: Höhere Instanzen verhindern die Teilnahme an Veranstaltungen, wie z.B. dieser Tagung (Schulleitung etc.)
 - Wie kann man sich stark machen, um teilnehmen zu können -> Strategische Durchsetzung
 - Zum Thema Widersprüche und Vielfalt in mir:
 - Offenen Austausch ermöglichen /Ängste zulassen
 - Man ist nicht nur kohärent
 - Nur durch die Unterstützung gewisser moralischer Gedanken, ist man nicht fern von Diskriminierung
 - Unangenehm das eigene „schöne“ Leben gespiegelt zu bekommen (Beispiel: Mit einem iPad neben einem Geflüchteten stehen, der nicht einmal weiß, wie er seine Familie erreichen kann
 - Das man es zuvor nicht gespiegelt bekam bedeutet nicht, dass es nicht schon so war
 - Schulz von Thun: Arbeiten mit dem inneren Team (Form des Umgangs)
 - Ungleichheit = / ≠ Ungerechtigkeit? -> Entscheidet sich durch Bewertung
 - Ohne ein Schamgefühl für privilegierte Position kann keine Auseinandersetzung mit Rassismus stattfinden

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

- Problem: Wo äußere ich diese Sorgen /diese Scham/ in welchem Rahmen /mit welchem Publikum?
 - Tipp (z.B. bei der Arbeit mit Kindern): Ängste allgemein äußern ohne sie auf sich beziehen zu müssen, ohne sich outen zu müssen „Welche Ängste könnten Menschen haben?“
 - Kritik: Positives Selbstbild kann erhalten bleiben, solange man sich nicht selber konfrontiert
 - Selbstreflexion ist nicht in allen Kulturen (& auch nicht in Dtl.) vorhanden – manche wollen verletzen (um politisch anzuecken)
 - Kalte Konflikte in der Gesellschaft werden heiß
 - Frustration wandeln zu Demut
- Sichtung: Aktuelle Projekte im Themenfeld „Lernen durch Engagement“
[Freudenberg Stiftung]
- Verbrennungsdreieck
 - Fahrradwerkstatt I & II
 - Hilfe beim Ankommen
 - Vertrautheit mit neuem Wohnort
 - Stimme für Heimatsuchende
 - Flashmob für Flüchtlingsrechte
 - Warmes Willkommen

Workshop 010: Spirals of Storytelling in Jordan – Dialog, Friedensbildung und Performance von Hamida Behr und Ise Gainza **Protokollantin: Franziska Huhn**

Im Sinne der „Spirales of Dialogues“ ist die Idee dieses Workshops mit Menschen in Begegnung zu kommen und im Miteinander eine Veränderung der eigenen Wahrnehmung zu erfahren. Hierbei sollen mit den Mitteln und Möglichkeiten der Kunst persönliche Perspektiven unabhängig von einer sozialen Gruppe und somit eine Subjektorientierung im Fokus stehen. Diese Vorgehensweise wurde von den Referentinnen erstmals in dem Projekt „Spirals of Storytelling“ in Jordanien durchgeführt, bei dem zum einen Studenten aus Deutschland, wie auch aus Jordanien beteiligt waren. Dabei entstanden gesellschaftskritische Theaterstücke, die sich durch jedes erneutes Durchspielen veränderten und eine andere Dramatik entwickelten.

Als Einstieg in diesen Workshop sollten die Teilnehmenden zunächst ein Einreiseformular ausfüllen und ihre Ergebnisse ohne Kommentar den anderen Teilnehmenden vorlesen. Hierbei wurden Kategorien wie der Name, das Geburtsdatum, der Beruf, die Rasse oder das Geburtsland der Eltern abgefragt. Ziel dieser Übung war es eine Sensibilität und ein Bewusstsein für solche Kategorien zu schaffen, die bei der Einreise oder auch im Alltag für manche Personen erhebliche Schwierigkeiten und Probleme mit sich ziehen. Im zweiten Teil dieses Workshops ging es darum, sich an eine eigene Geschichte zu erinnern, in der man selbst mit einer dieser Kategorien in Schwierigkeiten geraten ist, um dann drei dieser Kategorien zu verändern, so dass eine teils fiktive, aber auch teils reale

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Erzählung entstand. Wichtig war es darauf zu achten, ob sich durch die Veränderung der Faktoren etwas Entscheidendes in der Geschichte veränderte, beispielsweise mehr Konflikte entstanden oder sich jene sogar aufgelöst haben. Im Unterschied zum Reiseformular war es den Teilnehmenden durch die Erzählungen möglich sich auf einer persönlicheren Ebene kennenzulernen und nicht nur auf Fakten reduziert zu werden. Um weiterhin die Teilnehmenden für solche Kategorien zu sensibilisieren, war im Anschluss daran die Aufgabe der Teilnehmenden in Kleingruppen Faktoren von kultureller, struktureller und direkter Gewalt für das jeweilige Bundesland zu sammeln, die anschließend in der Großgruppe besprochen wurden.

Abschließend war es ein wichtiges Anliegen der Referentinnen in ihrer Strukturierung des Workshops, zunächst auf persönlicher und dann auf gesellschaftlicher Ebene, darauf aufmerksam zu machen und zu hinterfragen, inwieweit die soziale Identität und die verschiedenen Ebenen der Gewalt miteinander zusammenhängen, wie die Gesellschaft von den Teilnehmenden wahrgenommen wird und ob in der eigenen Wahrnehmung bezüglich dieser Kategorien ein Spielraum für Veränderung möglich sind.

In den Kleingruppen wurde folgendes erarbeitet:

Hamburg:

Strukturelle Gewalt: Schulsystem und damit verbundene Disziplinarverfahren, Zeugniskonferenzen, Beamtenstatus als Verpflichtung zu Loyalität dem Staat gegenüber, Deutsch als Unterrichtssprache, Sicherheitskontrollen bspw. in St. Pauli, Wahlsystem, sozialer Wohnungsbau, Zertifizierungsmanie, inoffizielle Entscheidungsinstanzen, Arbeitsverbot bei bestimmten Aufenthaltstiteln

Kulturelle Gewalt: Verbindlicher Religionsunterricht, Hamburger sind zum einen weltoffen, aber auch stur und zurückhaltend

Sachsen/ Sachsen- Anhalt:

Strukturelle Gewalt: Polizeigewalt, Festnahmen

Kulturelle Gewalt: „linke“ Chaoten, Vorurteile, Abgrenzung, Gefühl der Benachteiligung

Berlin/ Brandenburg:

Strukturelle Gewalt: Ost/Westdifferenzen, bspw. niedrigere Gehälter und Vorurteile

Kulturelle Gewalt: Nationalistische Bürgerbewegungen, Legitimation von fremdenfeindlichen und rechtspopulistischen Äußerungen; kinderärmere Familien, hoher Druck durch die Doppelbelastung von Berufstätigkeit und Kindererziehung der Frauen

Bayern/ Baden – Württemberg/ Hessen:

Strukturelle Gewalt: Kontrolle und Herrschaft durch Polizei, Hierarchien in Organisationen, Elite- und Exzellenzinitiativen, Medien in den Händen von wenigen, Schulpflicht, Gentrifizierung-räumliche Ausgrenzung, Gutachtenmacht, Zugänge zu Netzwerken und Clubs, Bewerbungsverfahren ohne Anonymisierung, unterschiedliche Bezahlung von Arbeiten, mangelnde Gleichstellung von Berufen

Kulturelle Gewalt: Soziale Rollenerwartung (Schützenverein, Stammtisch, Fasching usw.), Akademikerprivilegien, Kaminabende und Hinterzimmergespräche, sexistische und rassistische Werbung, Sprache und Zugehörigkeit (bayrisch, fränkisch usw.), informelle Normen („Das macht man halt so“)

Die Zusammenfassung des Workshops finden Sie im Anhang unter WS_010.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 011: Ermöglichungsräume für Friedenslogik schaffen- Übungen zur Weiterentwicklung einer friedenslogischen Haltung und Kommunikation von Britta Hemshorn de Sánchez

Protokollantin: Maren Fröhling

Achtsamkeit, Entschleunigung und empathisches Zuhören standen bei diesem Workshop im Vordergrund. Es wurden Fähigkeiten gesammelt, die friedenslogische Haltung fördern. Neugier, Geduld, Empathie, Anerkennung, Begrüßung und Lachen sind einige von ihnen.

Diese Begriffe begleiten die TeilnehmerInnen durch das Seminar.

Es werden anschließend Kernfähigkeiten für eine gewaltfreie Kommunikation besprochen.

Um den Weg der Einfühlung in uns selbst und in andere Menschen zu finden, wird bei der Gewaltfreien Kommunikation in vier Schritten vorgegangen:

- 1) Beobachtung
- 2) Gefühl
- 3) Bedürfnis
- 4) Bitte

Beispiel: „Wenn ich sehe, dass du..., fühle ich mich..., weil ich...brauche und ich bitte dich,...“

Zum Thema „europäische Werte“ wird eine lange und ausführliche Diskussion geführt. Unter anderem fragen sich die TeilnehmerInnen, ob es überhaupt europäische Werte gibt, ob Demokratie nur im Kleinen funktionieren kann oder ob Europa nicht schon ein Wert ist. Durch bestimmte Elemente und Gesprächsregeln wird die Diskussion entschleunigt. Die TeilnehmerInnen betonen, dass bei dieser Art des Dialogs die Energie bei Ihnen selbst blieb. Der Inhalt wurde in den Vordergrund gerückt und keiner hatte das Gefühl sich beweisen zu müssen oder mit Wissen überzeugen zu sollen. Vielmehr konnte emotionaler und ehrlicher miteinander gesprochen werden. Als weitere Übung wurde versucht ausgewählte Bilder ohne Wertung zu beschreiben. Bei der Aufgabe fiel auf, wie leicht sich Wertungen mit in die Beschreibung schleichen und dass es Anstrengung bedarf auf jede Wertung zu verzichten

Workshop 012: Recht auf Asyl von Pia Kohbrock

Protokollantin: Pia Kohbrock (Peace Brigades International)

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten, so beginnt der erste Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Peace Brigades International unterstützt und schützt Menschenrechtsverteidiger_innen in verschiedenen Projektländern, die für die Rechte und Würde ihrer Gemeinschaften eintreten. In Deutschland sind die Menschenrechte im Grundgesetz verankert, trotzdem ist es wichtig, Bescheid zu um beurteilen und bewerten zu können, ob die Umsetzung im Alltag stattfindet.

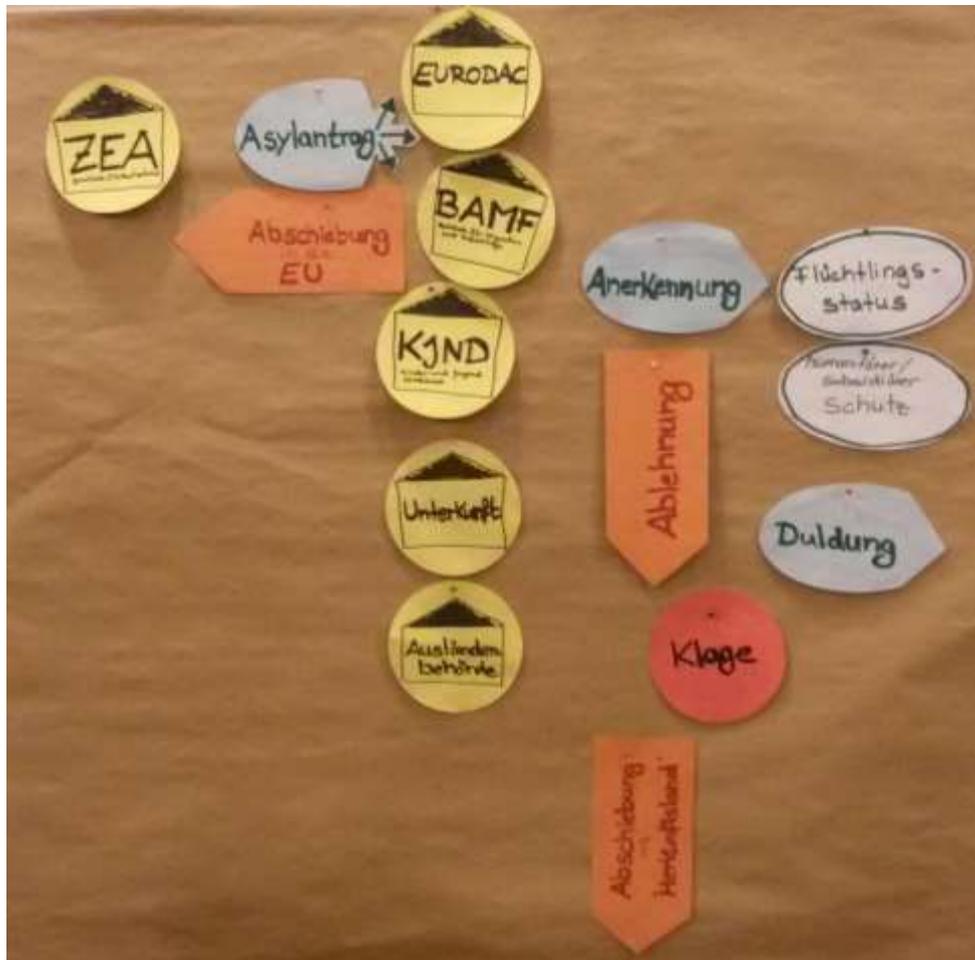
Eine heterogene Gruppe mit unterschiedlichem Wissenshintergrund kam am Freitagnachmittag, für das Workshopangebot „Recht auf Asyl- Flucht nach Europa“ zusammen, um sich mit dem Menschenrecht auf Asyl und der faktischen Situation von Asylsuchenden in Deutschland auseinanderzusetzen. Von besonderem Interesse war es für einen großen Teil der Anwesenden neue Methoden kennenzulernen, um das Thema Flucht und Asyl zu vermitteln. Der Workshop als

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Praxisbeispiel stellte auf der einen Seite Möglichkeiten, wie ein Einstiegsquiz oder das gemeinsame Zusammensetzen des deutschen Asylsystems als Puzzle vor, verschiedenen Zielgruppen die Thematik nahezubringen. Auf der anderen Seite setzten sich die Anwesenden persönlich strukturell mit ihrem vorhandenen Wissen auseinander und ein gemeinsamer Denkprozess mit regem Austausch war die Folge. Viel Wissen aus dem Alltag oder der praktischen Arbeit wurde von den Teilnehmer_innen in den Workshop eingebracht und gemeinsam sondiert. Das System „Asyl“ einmal als ganzen Komplex in Bezug auf die Menschenrechte zu betrachten, bewerteten die Teilnehmer_innen als hilfreich und spannend. Viele Aspekte –von der grundsätzlichen Frage, ob das Menschenrecht auf Asyl in Deutschland überhaupt umgesetzt werde, bis hin zu praxisrelevanten Aspekten der Zuständigkeiten von Institutionen im Leben von Asylsuchenden – wurden diskutiert und bearbeitet.

Abschließen konnte zusammengefasst werden, dass jeder Mensch das Recht hat, um Asyl zu bitten, wie in Artikel 14, AEMR festgeschrieben. Angekommen in Deutschland steht ein Asylsuchender vor der Herausforderung, sich durch ein Labyrinth von Institutionen und Behörden zu finden, um sein Recht geltend zu machen und Schutz zu erhalten. Jeder Umweg auf dem Weg zur Erlangung des Flüchtlings- oder humanitären Schutzstatus, verlängert die Unsicherheit und Situation der Schutzlosigkeit, in der sich Menschen befinden oder kostet oftmals sogar die Möglichkeit abschließend in Deutschland Asyl zu genießen. Die Wahrung der Menschenrechte muss dabei gesondert betrachtet werden.

In Deutschland werden viele Formen sich für die Einhaltung der Menschenrechte in Bezug auf geflüchtete Menschen einzusetzen praktiziert. Begleitungen zu Behörden, sozialer Beistand im Alltag,



Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Verhinderungen von konkreten Abschiebungen, Demonstrationen und Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr wurde mit den Für und Wider Argumenten noch beim anschließenden Abendessen besprochen und diskutiert.

Weitere Informationen siehe Anhang WS012.

Workshop 013: Zivile Konfliktbearbeitung in der Ukraine von Björn Kunter Bericht Björn Kunter

Der Konflikt in und um die Ukraine ist in Deutschland stark umstritten. Er vereint mindestens drei verschiedene Konfliktschichten: innerhalb der Ukraine, zwischen der Ukraine und Russland, sowie zwischen Russland und der EU, bzw. dem Westen. Viele fühlen sich von der Komplexität abgeschreckt und verstummen, andere dagegen selektieren ihre Wahrnehmung, bis sie umso lauter



Partei ergreifen können. Dies gilt selbst für ExpertInnen, umso mehr aber für interessierte Laien. In der politischen Bildung ist es daher vorrangig notwendig nicht zu informieren, sondern die bereits vorhandenen Bilder der Teilnehmenden sichtbar und bearbeitbar zu machen. Anstelle Objektivität vorzuspiegeln, geht es darum die Subjektivität der Betrachtenden offenzulegen.

Kern des Workshops, nach einer Runde zur Vorstellung der individuellen Zugänge zum Thema, einer wiederholenden Zusammenfassung auf die fünf Dimensionen friedenslogischen Denkens und Ausdifferenzierung von mindestens fünf Konfliktlinien der innerukrainischen Auseinandersetzung, war daher eine Übung zur Entwicklung von Lösungsideen aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Teilnehmenden versetzten sich in die Rolle einer Konfliktpartei (im wörtlichen Sinn, in dem sie sich auf einen Stuhl setzten, der jene Partei repräsentierte) und fantasierten über die Bedürfnisse dieser Partei. Aus diesem Brainstorm wurden schnell mögliche friedenslogische Lösungsansätze sichtbar, auf deren Grundlage eine weitere Ausarbeitung und Erkundung ihrer Umsetzbarkeit mit den Betroffenen (auch in Deutschland sind in den meisten Ukraine-Diskussionen viele indirekt Betroffene, oder zumindest Parteigänger, die sich stark mit einer Partei identifizieren anwesend.) erfolgen könnte. Wichtig ist dass dabei der Fantasie-Charakter offen gelegt ist, damit sich als Opfer fühlende Betroffene, nicht in eine Verteidigungshaltung gedrängt werden.

Im Workshop konnte dieser zweite Schritt nicht mehr vollzogen werden, stattdessen stellte Björn Kunter die Problemanalyse der KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion und ihr im Herbst anlaufendes Programm des Zivilen Friedendienstes in der Ukraine vor. Hierbei sollen ukrainische BürgerInneninitiativen und -bewegungen gestärkt werden ihre Interessen gegenüber staatlichen Stellen gewaltfrei durchzusetzen und so dem Trend der immer gewaltsameren Austragung von Konflikten zwischen Bevölkerung und Staat entgegengewirkt werden. Lokaler Schwerpunkt der KURVE sind dabei die von der Ukraine zurückeroberten Gebiete.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 014: Werte zur Sprache bringen, kommunizieren und einfordern von Anne Keller

Protokollantin: Nadine Wiese

Rund um Werte

Was sind eigentlich Werte? Teilnehmende notieren ihre wichtigsten Werte auf eine gemeinsame Metaplanwand. Werte sind ideale. Kultur: jeder Mensch hat seine eigene Kultur; darüber muss ein Diskurs entstehen. Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, bin ich in der Lage authentisch anderen gegenüber zu treten. Werte werden in unterschiedlichen Kulturen unterschiedlich gelebt. Es muss ein Dialog über Werte geben; Werte müssen miteinander kommuniziert werden, sonst eckt man an. Werte sind innere bzw. internalisierte Konzepte, die mitbestimmen, wie wir die Welt sehen und uns in ihr verhalten (nach Oerter). Werte sind individuell feststellbare Orientierungspunkte (nach Rosensthiel). Werte prägen: kollektive und individuelle Empfindungen sowie individuelles Erscheinungsverhalten. Werte üben eine Auswahl-, Filter- und Bewertungsfunktion aus. Werte sind anthropologische Konstanzen; etwas, was alle Menschen brauchen. Es gibt vier Grundbedürfnisse; die Werte ordnen sich zu: Bindung/Beziehung; Sicherheit/ Kontrolle, Selbstwertgewinn und –erhalt, Lustgewinn/ Unlustvermeidung (sowie Spiritualität) (nach Grawe). Frieden entsteht, wenn Grundbedürfnisse erfüllt werden und die Sicherheit abgedeckt wird. Jedes nicht erfüllte Bedürfnis ist ein Anlass für gewalttätiges Verhalten. Werte bestimmen mit, wie wir die Welt sehen und uns verhalten: individuelle/ kulturelle Werte- „Werte bedeutet vielerlei bei verschiedenen Menschen“ (nach Scholl-Schaaf). „Die Existenz von Werten verbindet die Mitglieder mit ihrer Gesellschaft!“ (nach Schau).

Bedürfnis	Werte
Bindung/ Beziehung	Liebe, Treue, Vertrauen, Mitgefühl, Freunde, Nähe, Familie,...
Sicherheit/ Kontrolle	Würde, Gerechtigkeit, Respekt, Solidartät, Freiheit, Frieden, Ehrlichkeit, Gesundheit, Orientierung, Struktur,...
Lustgewinn/ Unlustvermeidung	Freiheit, Spaß, Abenteuer, Selbstbestimmung, Anerkennung,...
Selbstwertgewinn und –erhalt	Toelranz, Respekt, Solidarität, Großzügigkeit, Privatsphäre, Anerkennung, Wertschätzung, Lob, Gesehen werden,...
Spiritualität	Glaube,...

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Meine Werte

Übung: zehn eigene Werte, die einem genau in dem Moment als wichtig erscheinen, werden auf Moderationskarten geschrieben. Danach werden die Werte nach Relevanz sortiert bzw. verglichen. So entsteht eine Rangordnung. Mit einem Partner werden Erfahrungen ausgetauscht.

Schutz meiner Werte

Den ersten Wert aus der Übung wird näher betrachtet: Was erwarte ich von mir, um diesen Wert zu schützen? Was erwarte ich von meiner Umwelt, um jenen zu pflegen, schützen oder zu erhalten?

Wertegerüst und Bedürfnisse

Menschenrechte geben uns das Recht auf Werte. Helfen uns Menschenrechte auch zur Festlegung und Wahrung eines Werterahmens? Und auch zur Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse? (Diskussion). Wertegerüst: menschliche Kontakte, Erziehung und Ausbildung.

Beispiel aus der Praxis

- Würde ist bei Menschen gegeben wenn Grundbedürfnisse befriedigt werden. Und man die Menschenrechte als Grundlage nimmt. Darauf können die Werte aufgebaut werden.
- Lasst uns etwas Gemeinsames schaffen!
- Basis auf Menschenrechte einen Konsens finden. Eigenen Bedürfnisse nicht ignorieren, sonst holt es einem ein. Jeder Mensch darf Grenzen setzen, seinen Ärger mitteilen und Hilfe holen.
- Vorrausschauender Werterahmen klären, planen und implementieren
- Geschädigte und Tätern zur Seite stehen
- Konfliktkultur als Friedenskultur sehen
- Partizipation fördern
- Transparenter Regeln einführen
 - Regeln:
 - Ich... (in Bezug auf das Zusammenleben)!
 - Ich... (Umgang mit Material)!
 - Ich kläre Konflikte fair!

Danke Anne Keller für diesen Workshop!

Den Vortrag finden Sie im Anhang als pdf WS014!

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

„town hall debate“- Sicherheit oder Frieden von Dieter Lünse and friends Protokollantin: Franziska Huhn

Die Town Hall Debate ist eine Diskussionsform aus Ghana, die bei anhaltenden Konflikten und gescheiterten ersten Klärungsversuchen innerhalb verschiedener ethnischen Clans dazu angewendet wird, jene Konflikte in Form einer öffentlichen Versammlung zu lösen. Hierbei diskutieren die wichtigsten Vertreter aus den Clans über die jeweiligen



Problematiken vor Publikum. Jeder, der möchte ist dazu eingeladen zu zuhören und bekommt so die Möglichkeit direkt bei einer Entscheidung bezüglich des diskutierten Themas dabei zu sein. Im Allgemeinen gibt es Town Hall Debates überall, beispielsweise in der islamischen Moschee, in der christlichen Mission, in der Schule, in der Politik, sogar im Parlament.

An diesem Vorbild orientierte sich die Town Hall Debate im Rahmen der Tagung zur Friedenspädagogik. Ziel dieser Debatte war es ein Beispiel dafür zu geben, wie ein konfliktaufgeladenes Thema in dieser Form diskutiert beziehungsweise aufbereitet werden könnte. Da sich im Kontext der Tagung die Relevanz einer Diskussion über Werte herauskristallisierte, wurde im Voraus von zwei Parteien mit jeweils drei Personen jene Thematik auf gegensätzliche Positionen hin vorbereitet. Das Besondere in dieser Konstellation war allerdings, dass auf beiden Positionen ein Sitzplatz für einen Freiwilligen aus dem Publikum frei gelassen wurde, der sich nach Belieben direkt in die Diskussion einbringen konnte. Für den Rest der Zuschauenden wurde die Diskussion immer wieder kurz unterbrochen, um Raum für Fragen und Anregungen zu geben. Inhaltlich standen zum einen die Position über ein Austausch und Überdenken der in der Gesellschaft geltenden Werte im Hinblick auf die Öffnung und Integration von Geflüchteten und zum anderen die Position einer Wertebewahrung- und -sicherung im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund eines immer wieder auftretenden Bedürfnisses der Teilnehmenden während der Tagung über Werte zu diskutieren und



zu reflektieren, war die Absicht dieser Debatte mögliche Sichtweisen auf jene Thematik aufzuzeigen, auszusprechen und vor allem zur Diskussion zu stellen, um somit einen Dialog oder vielleicht auch eine eigene Reflexion darüber anzuregen.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

„Kreatives Schreiben“ von Claudia Schneider Abendprogramm.

Im Workshop „Kreatives Schreiben“ ging es um das Zusammenspiel von personaler und kollektiver Identität. Die Grundidee ist: die personale und die kollektive „Identität“ werden konstruiert. Dies spiegelt sich in unseren Erzählungen sowie auch Art des Erzählens (so genannte Narrative) wieder, die mit unterschiedlichen kreativen Methoden sichtbar gemacht werden können und sich wie verborgene Schätze in versunkenen Schiffen „heben“ lassen.

Eine Methode aus der Toolbox zum „Kreativen Schreiben“ wurde im Workshop ausprobiert: Es ging darum, einen Lebensstrahl in eine Tabelle mit senkrechter und horizontaler Linie zu setzen (Höhen und Tiefen des Lebens sollten sichtbar werden). Die zentralen Ereignisse, von denen die Teilnehmenden meinten, sie hätten sie entscheidend geprägt, wurden –dem Lebensalter entsprechend – mit einem Schlagwort notiert.

Die Sitznachbarin oder der Sitznachbar unterstrich, von welchem Ereignis ein kleiner Ausschnitt erzählt werden sollte.

Es entstanden sehr schöne autobiografische Texte. Leider konnte nur ein Teil vorgelesen werden. Einigen Teilnehmenden ging die Übung sehr nahe und sie wollten ihren Text auch nicht öffentlich machen.

Die Methode ist in der Arbeit mit Geflüchteten gut einsetzbar ist. Zentrales Ziel war bei der Friedenspädagogischen Tagung jedoch, die Methode vorzustellen. Grundsätzlich benötigt die vorgestellte Übung viel Zeit und qualifizierte Anleitung.

Vortrag und Gespräch: „... und Sicherheitslogik? Was ist damit?“ von Sabine Jarberg und Hanne-Margret Birckenbach Protokollantin: Maren Fröhling

Was sind die Tücken der Sicherheitslogik und welche Möglichkeiten gibt es, ihnen entgegen zu wirken?

Tücken:

- Selbstbezüglichkeit (Prinzipieller Feindverdacht gegenüber anderen Akteuren)
- Grenzenlosigkeit
- Mittel
- Zeitrahmen
- Sektor, geographische Reichweite
- Subjektivierung/ Totalisierung
- Dramatisierung der Lage/ Eskalation im Handeln

Wie kann Sicherheitspolitik die Tücken der Sicherheitslogik überformen? Gegen Selbstbezüglichkeit helfen



Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Blickfeldveränderungen. Grenzenlosigkeit verlangt nach Schranken. Das Dramatisierungs- und Eskalationspotential ruft nach einer Refokussierung des Sicherheitsdiskurses.

Auswege?

- Blickfeldveränderung: Beispielsweise eine Neuerfindung eines inklusiven Sicherheitsbegriffs
 - Errichtung äußerer Schranken
 - Konditionierung der Sicherheitspolitik jenseits von Selbstverteidigung auf nichtmilitärische Mittel
 - Befristung des Selbstverteidigungsrechts auf gegenwärtige Angriffe
 - Beschränkung des Sicherheitsbegriffs auf existentielle Bedrohung durch personale Großgewalt
 - Mitwirkung aller Gewalten
 - Sparsame Verwendung des Sicherheitsbegriffs
- Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Jeder Mensch strebt nach Sicherheit, womit sie zu einer Kategorie avanciert, die nicht ausgeblendet oder ignoriert werden kann. Aus diesem Grund ist ein Verzicht auf den Sicherheitsbegriff trotz seiner Tücken, nicht sinnvoll. Vielmehr wird auf andere Strategien, wie die Entspannungsstrategie, verwiesen, die Sicherheitspolitik entdramatisieren und deeskalieren soll

Die Tonaufnahme zum Vortrag und Gespräch finden Sie im Anhang.



Workshop 015: Frieden durch Zweifel- warum es logisch ist zu denken (Vorurteilsforschung) von Christoph Pinkert Protokollantin: Nadine Wiese

Anliegen dieses Workshops war es, die Teilnehmenden für das Zweifeln zu animieren, um somit starre Bilder und Vorurteile zu überwinden und jenes auch an ihre Klientel weiterzugeben. Hierfür leitete Pinkert sein Seminar mit einer Vorstellungsrunde ein, in der sich die Teilnehmenden vorstellten und ihre Assoziation zum Wort „Zweifel“ äußerten. Diese waren durchaus facettenreich und nicht immer negativ behaftet. Es folgte eine Übung bei der sich die Teilnehmenden zu zweit voreinander stellten und dabei versuchten sich aus dem festen Stand via Druck der Handinnenflächen aus dem Gleichgewicht zu bringen. So kamen sich die beiden näher und es entstand eine gute Atmosphäre. Im Anschluss suchten die Arbeitspartner einen Gegenstand, den sie bei sich trugen und das Gegenüber bekam den Auftrag, jenen mit dem Partner in Verbindung zu setzen und zu interpretieren, was der Gegenstand mit dem Leben des Partners zu tun hat. Danach bestätigte oder korrigierte der Partner die Interpretationen und die Rollen wurden getauscht. Diese Übung zeigte bereits, wie Vorurteile entstehen und die Partner lernten sich intensiver kennen. Pinkert gestaltete sein Seminar weiter mit einem kurzen Input über das Thema „Vorurteile“: ...eine

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Meinung bildet sich jeder Mensch immer irgendwie. Daraus resultieren Vorurteile, die zunächst wertfrei sind, weil es für den Mensch in seiner Umgebung, die durch vielerlei Eindrücke beeinflusst wird, sich dadurch zurecht zu finden. Wenn es durch das Vorurteil eine Macht zu handeln gibt und dann eine Entscheidung gefällt wird, kann Diskriminierung entstehen (Gruppen werden benachteiligt, es kann zu Rassismus und letztendlich zu Genozid kommen). Zwischen der Diskriminierung und der Entscheidung kann nur noch durch Gewalt interveniert werden (Gesetze/ Strukturen). Ferner führt er aus, dass es zwei verschiedene Vertreter von Diskriminierungsintervention gibt. Wenn ein Vorurteil sich in Rassismus verwandelt hat, kann innerhalb der Gesellschaft nur interveniert werden, wenn man auf Prävention innerhalb der nächsten Generation den Fokus setzt. Auf der anderen Seite sagen einige Vertreter: „Vorurteile können auch in der Erwachsenenbildung abgebaut werden, frühkindliche Bildung und Präventionsprojekte für Kinder- und Jugendliche ergänzen diese Arbeit“... Nach dem kurzem Input folgte wieder eine Übung zu zweit: „Überzeugung vs. Zweifel“ Mit dem Gesprächspartner sollte über folgendes Zitat diskutiert werden: „Die Überzeugung trennt die Menschen, der Zweifel eint sie (*Ustinov*)“ „Der Zweifel trennt die Gruppe, die Überzeugung eint sie (*Pinkert*)“. Im Anschluss teilten die Gruppen ihre Gedanken im Plenum. Ein O-Ton: „Zweifel ist nicht anerkannt und in der Gesellschaft negativ behaftet; jenes wird als Schwäche betrachtet.“ Eine weitere Übung folgte auf die Diskussionsrunde. Zu zweit stellten sich die Teilnehmenden immer wieder eine Frage „Warum?“. Eingeleitet wurde die Übung mit der Frage „Warum ist Friedenspädagogik für mich so wichtig?“ Daraufhin sollte der Partner antworten. Das Gegenüber stellte immer wieder die Frage „Warum?“. Viele Warums wurden gestellt und beantwortet. Im Anschluss (nach 5 min) wurden die Positionen getauscht. Zum Abschluss des Seminars erläuterte Pinkert noch die Kontakthypothese. Vorurteilsabbau gelingt innerhalb einer Gruppe wenn alle fünf Schritte ermöglicht werden:

Kontakthypothese

1. Gemeinsames Ziel
2. Intergruppale Kooperation
3. Gleicher Status
4. Unterstützung durch Autoritäten
5. Möglichkeiten Freundschaften zu schließen
- 6.

Danke Christoph Pinkert für diesen erkenntnisreichen Workshop!

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 016: Das Schüler_innen-Projekt „Zäune Einreißen“- Partizipation von Geflüchteten und Schüler_innen fördern von Jörg Kowalczyk und SchülerInnen Protokollantin: Maren Fröhling



Die SchülerInnen der Erich Kästner Schule stellen ihr Projekt „Zäune einreißen“ zunächst mit einem Kurzfilm vor. Darin erzählen sie von der Geschichte des Geländes, auf welchem nun eine Flüchtlingsunterkunft steht. Das Gelände befindet sich direkt neben ihrer Schule. Allerdings trennt ein Zaun die beiden Grundstücke.

Momentan verwaltet Fördern und Wohnen die Unterkunft und ein Altenheim auf dem historischen Gelände. Die Häuser dort und der Zaun stehen unter Denkmalschutz.

Die Schüler möchten sich ehrenamtlich engagieren und die vielen geflüchteten Kinder zu sich in der Schule in das Schüler Café einladen.

Sie reißen den Zaun ein, errichten ein Tor, feiern ein Nachbarschaftsfest und ebnen den Weg zu einem neu gegründeten Verein: Dem Verein zur Förderung einer interkulturellen Begegnungs- und Erinnerungsstätte.

Welche Schritten nahmen die Schüler und wie planten sie ihr Projekt?

Erst Motzen: „Was fehlt uns noch?“

Dann Protzen: „Wenn wir alles machen könnten und unendliche Geldressourcen hätten, was würden wir umsetzen?“

Und zum Schluss Klotzen: Was ist wirklich möglich?

Die SchülerInnen planen ein Kino, welches im Casino stattfinden soll. Momentan organisieren sie eine Hausaufgabenhilfe für die geflüchteten Kinder im Café. Sie sind in Kontakt zu Politikern und den Behörden im Stadtteil. Durch ihr Engagement wurde eine Kleiderkammer ins Leben gerufen. Die gesammelte Kleidung wird einmal in der Woche zur Wohnunterkunft gebracht. Die geflüchteten SchülerInnen sitzen mit SchülerInnen der Erich Kästner Schule zusammen in einem Jugendrat und entscheiden über nächste Projekte.

Der Link zum Kurzfilm:

www.erich-kaestner-schule-hamburg.de/wp-content/uploads/video-gallery/UnsereSchule/Gedenkstaette.m4v

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 017: Vom notwendigen Perspektivwechsel gegenüber Geflüchteten – Paul Steffen und Claudia Schneider Protokollantin: Franziska Huhn

Anliegen dieses Workshops war es, sich an (auch die eigenen) Stereotype und Vorurteile in Bezug auf Geflüchtete heran zu tasten, um so eine offenere Begegnung ihnen gegenüber zu ermöglichen.

Zu Beginn des Workshops war es die Aufgabe, spontane Zuschreibungen, Merkmale oder Assoziationen, wie beispielsweise junger Mann oder Flucht über das Mittelmeer, aufzuschreiben und an einer aufgemalten Person beziehungsweise an das jeweilige Körperteil dessen, zu dem die Zuschreibung am ehesten zutrifft, anzuheften. Diese Übung sollte als stummer Impuls dazu dienen, die unbewussten Zuschreibungen jedes Einzelnen sichtbar zu machen und zu plakatieren. Um diese Zuschreibungen ihrer Intensität nach zu zuordnen, folgte ein kleiner Exkurs zur Unterscheidung der Begriffe Stereotyp, Vorurteil und Feindbild. Anknüpfungspunkte oder auch Begegnungen bezüglich dieser Begriffe gab es bei den Teilnehmenden beispielsweise in Form von Erzählungen von Polizisten oder Nachbarn über Geflüchtete, der Vorkommnisse angesichts Pegida und Legida, aber auch im Allgemeinen hinsichtlich der rhetorischen Abgrenzungsfiguren unter bestimmten Fächern innerhalb der Universität. Wichtig dabei war es zu reflektieren, mit welchen Differenzkategorien jeder Einzelne im Alltag agiert und darüber nachzudenken, welche Kategorien außerhalb von Religion oder Ethnizität noch existieren. Ein wichtiges Zwischenfazit war, dass es nur in persönlichen Gesprächen und Begegnungen gelingt, die eigenen Vorurteile zu hinterfragen und bestimmte Kategorien oder Begriffe aufzubrechen und zu verändern. In der dritten Übung des Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Portraits von Geflüchteten, um ein Gespür für die Diversität der Fluchtgeschichten (historisch und aktuell) zu erfassen und deren Gefühle und Empfindungen zu erfahren. Abschließend stand das Thema „Kollektives Wir“ im Vordergrund. Hier waren die TN in Kleingruppen dazu aufgefordert, sich verschiedene soziale „Wir's“ auszudenken, in denen sie sich selbst befinden, um diese dann im Form eines Rankings vorzustellen. Die Hintergrundfragen dabei waren, in welches „Wir“ sich Geflüchtete schlecht, gut oder besser integrieren könnten und wie strenge Abgrenzungen entstehen.

In einer Schlussrunde wurden die Teilnehmenden noch einmal dazu angeregt, über ihre Zukunftsperspektiven bezüglich einer Veränderung der Gesellschaft durch den Zuzug von Migranten zu diskutieren. Hierbei standen einerseits Beunruhigung, Herausforderungen und Verunsicherung, aber andererseits auch Umbruch, Interkulturelles Lernen, Horizonterweiterung und eine positive Veränderung des Miteinanders im Mittelpunkt.

Weiteres Material finden Sie im Anhang unter WS017.

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Workshop 018: Didaktik Friedenslogisch- Religionsdidaktik von Regina Stober Protokollant: Dieter Lünse

Die Religionsdidaktik von Regina Stober wurde exemplarisch von den Teilnehmenden nachvollzogen und aktiv durchgeführt wie GrundschülerInnen durch eine Geschichte aus der Bibel in der Bildbetrachtung Konflikte und Gefühle erkennen. Die Referentin führte die verschiedenen Stufen der Arbeit immer wieder auf den friedenslogischen Sinn zurück. Beispiele ihrer Arbeit zeigten, wie gut Grundschulkinder diesem Sinn folgen können.



Kreatives Feedback

Die drei jungen DarstellerInnen der Gruppe „Finn Büttner, Milena Bösing & Philip Pankow“ beobachteten die Tagung von Anbeginn. Sie pikierten viele Elemente vom Habitus im Umgang der Teilnehmenden miteinander und mit den Themen auf. Eine äußerst spannende Collage aus all den Eindrücken erfüllte am Schluss die Bühne. Alle erkannten sich in bestimmten Redewendungen oder Gesten wieder.



Die DarstellerInnen vermochten mit sehr wenig in einer Feedback Theaterform

alle Teilnehmenden einen Spiegel vorzuhalten. Wenn wir von oben schauen, ist die Draufsicht ein wichtiges Element der Friedenspädagogik. Wissen wir eigentlich wo wir stehen? ist eine Frage, die wir dann sehen und die ansonsten nie ganz so leicht zu beantworten ist.

Mit dem Playback Theater und seiner Draufsicht gelingt dies perfekt!

Friedenslogisch denken und handeln - Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild

Zusammenfassung der Tagung

Mit Fragen von Dieter Lünse an Alexander Thattamannil-Klug aus Marburg, Forscher zum Thema Friedenspädagogik, klang die Veranstaltung inhaltlich aus. Was haben wir gelernt? Wo waren interessante Wendepunkte im Laufe der Tagung? Wie variierte das Tagungsthema? Die 100 Teilnehmenden sahen bzw. hörten am Schluss Antworten von einem sehr aufmerksamen Zuhörer. Mit ihm gelang das krönende Ende, die Friedens-



pädagogik mit der Friedensforschung zu verzahnen. Alexander Thattamannil-Klug stellte fest, welches reichhaltige Erfahrungswissen die pädagogische Welt vorrätig hält und wie sie aus dem Forschungswissen schöpft. Und er nahm Erkenntnisse mit, was wir alles noch gar nicht wissen und animierte die anwesenden ForscherInnen zu weiteren Tätigkeiten. Gemeinsamer Aufruf von Dieter Lünse und Alexander Thattamannil-Klug war dann auch die Einladung zur Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Friedens- und KonfliktforscherInnen (www.afk-web.de) und der Tagung Plattform für zivile Konfliktbearbeitung (www.konfliktbearbeitung.net) 2016.

Ausblick

Die 9.Tagung NNF findet statt vom 23. – 25.2.2017 in Salem statt

<http://www.ferienland-salem.de>

Weitere Informationen folgen via Mail oder auf der Homepage:

<http://www.netzwerk-friedenspaedagogik.de/>

**Friedenslogisch denken und handeln -
Zivile Konfliktbearbeitung als Leitbild**

Das Netzwerk Friedenspädagogik bedankt sehr sich bei allen Sponsoren und
UnterstützerInnen der Tagung und sagt: Vielen Dank!

Brot
für die Welt

junge
akademie
für zukunftsfragen

De|Ge|De
Deutsche Gesellschaft für
Demokratiepädagogik e.V.

li
HAMBURG



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

Lis
Landesinstitut
für Schule
Bremen

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland



HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Mecklenburg
Vorpommern
MV tut gut.

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

ikm

Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation

Niedersächsisches
Kultusministerium

IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein

pbi
making space for peace